

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Unser Tag. 1947-1949 1949**

142 (6.12.1949)

# UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

OFLS

4. Jahr Nr. 142 20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Dienstag, 6. Dezember 1949

Lesen Sie heute:

Wer versöhnte sich mit Adenauer? S. 2  
Kein „Experiment“ S. 2  
Zum Jahrestag  
der Stalinschen Verfassung S. 2

Heute  
mit großem Sportteil

## Kolonial-Herren fürchten die Arbeiterschaft

Gemeinsames Vorgehen der Werktätigen unerwünscht - Mc. Cloy intervenierte zwischen Adenauer und Schumacher

Bonn. „Die bekanntgegebene Einigung zwischen dem Bundeskanzler Dr. Adenauer und Dr. Schumacher über die Beilegung des parlamentarischen Konfliktes der vergangenen Woche wurde herbeigeführt durch die Einwirkung ausländischer Stellen und durch andere, bedeutsame Ereignisse außerhalb des Parlamentes“, heißt es in einer Erklärung der Bundesfraktion der KPD.

Die drei Hohen Kommissare, die mit der Zustimmung Dr. Adenauers die „Abmachungen“ von Petersberg erließen, sind sich der Gefahr bewußt geworden, die aus dem gemeinsamen Handeln der Arbeiterklasse für die Durchführung der Kolonialisierungspolitik in Westdeutschland erwächst. Darum hat, wie berichtet wird, Herr McCloy persönlich interveniert, um eine schnelle Beendigung der parlamentarischen Auseinandersetzung zwischen Adenauer und Schumacher zu erreichen.

Millionen Sozialdemokraten werden jetzt fragen: Hat die SPD-Führung, indem Dr. Schumacher seinen Zwischenruf „Bundeskanzler der Alliierten“ zurücknahm, auch ihre ablehnende Haltung gegen das Petersberger Abkommen und die autoritäre Adenauer-Regierung, die sich zu seiner Durchführung verpflichtet hat, aufgegeben?

Mit der Anerkennung und der Anwendung des Ruhrstatuts wird die Kolonialisierungspolitik einen entscheidenden Schritt weitergeführt und damit gleichzeitig die Lebenshaltung der Arbeiterschaft und aller werktätigen Schichten bedroht. Schließlich werden mit dem Erlaß des Gesetzes der drei Hohen Kommissare über „strafbare Handlungen gegen Besatzungsinteressen“ selbst die beschiedenen Grundrechte, die die Freiheit der Person schützen sollen, außer Kraft gesetzt.

Der ganze Ernst der Lage, der durch den parlamentarischen Konflikt nur verdeckt wurde, muß unserem Volke bewußt werden: Die imperialistischen West-Mächte haben auf ihrer soben beendeten Pariser Militärkonferenz konkrete Pläne für den Aufbau einer Kriegsfrente gegen die Sowjet-Union und alle fortschrittlichen Kräfte der Welt auf dem Boden Westdeutschlands angenommen. Der Friede ist in Gefahr!

Das schaffende Volk in Westdeutschland, insbesondere Sozialdemokraten und Kommunisten, müssen den Weg entschlossen weitergehen, auf dem sie jetzt die ersten Schritte getan haben. Durch gemeinsames Handeln im Kampf um Lohn und Brot, um das Mitbestimmungsrecht und demokratische Freiheiten, im Kampf gegen die Auslieferung unserer Wirtschaft an das ausländische Großkapital, im Kampf um den Frieden werden sie die wahren Interessen der deutschen Nation verteidigen und zum Siege führen.

### Einheitsfront der Werktätigen

Nürnberg. Aus Kreisen des Ortskartells Nürnberg des westdeutschen Gewerkschaftsbundes wurde ein Appell an die Mitglieder

der SPD und KPD gerichtet, eine Abwehrfront gegen die Vorbereitung eines neuen 1933 zu bilden. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß die Spaltung der Arbeiterklasse in Westdeutschland das Wiedererstarken der reaktionären Kräfte ermöglicht hat. Die Vorgänge in Bonn werden als ein Alarmanzeichen für alle fortschrittlichen Menschen in Deutschland bezeichnet. Nur die Aktionseinheit aller Werktätigen könne verhindern, daß die westdeutsche Wirtschaft an das ausländische Kapital verschachert und das deutsche Volk abermals gewissenlosen Spekulanten ausgeliefert wird.

### Proteststreik gegen Heuß-Besuch

Hannover. Der sogenannte „Staatsbesuch“ von Professor Heuß, in Hannover wurde von der Belegschaft der Continental-AG mit einem kurzfristigen Proteststreik beantwortet. In einer Belegschaftsversammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in

der die Eigenmächtigkeit, die Willkür und die volksfeindlichen Maßnahmen der Adenauer-Regierung angeprangert werden. Den Höhepunkt dieser Politik bilde die Anerkennung des Ruhrdikts.

Der Betriebsrat der Trillke-Werke in Hildesheim verurteilte die Unterzeichnung des Ruhrstatuts durch Dr. Adenauer und verlangte Kampfmaßnahmen zur Erhaltung der deutschen Friedensindustrie.

### Rücktritt Adenauers gefordert

Kiel. Den Rücktritt Dr. Adenauers, die Entlassung des Bonner Bundeshauses und die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung fordern die Betriebsräte des bei den britischen Militärdienststellen beschäftigten deutschen Personals. Die Entschließung protestierte energisch gegen die Verschacherung der Ruhrindustrie an das ausländische Kapital.

## Noch 200000 Kriegsgefangene im Westen

Was die Westpolitiker verschweigen - KPD-Fraktion macht Vorschläge, wie den Heimkehrern geholfen werden kann

Bonn. „Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß man in den westlichen Ländern nach einwandfreien, von ausländischen Pressestellen vorliegenden Berichten mit noch ungefähr 200 000 Kriegsgefangenen rechnen muß. Allein in militärischen Verbänden und anderen Organisationen befinden sich nach Meldungen ausländischer Stellen noch 100 000 Kriegsgefangene“, stellte Abg. Oskar Müller (KPD) bei der Debatte über die Kriegsgefangenenfrage im Bundestag fest.

Man spräche von diesen Dingen gern mit dem Blick nach Osten und verschweige das, was im Westen ist, erklärte Müller weiter und zitierte dann die 25. Wochenausgabe der Westberliner Zeitung „Telegraf“, nach der sich in dem verfallenen Schloß von Briennele Chateau, in dem einst Napoleon residierte, noch immer 3000 deutsche Kriegsgefangene be-

finden. Müller verlas ferner einen Auszug aus der amerikanischen Zeitung „New York Herald Tribune“ vom 18. Juli 1949, in dem es wörtlich heißt:

„...daß viele deutsche Offiziere und mindestens 100 000 Soldaten der Nazi-Armee in ausländischen Heeren dienen, und zwar in französisch-Nordafrika, Aegypten, Arabien, Indonesien und Griechenland. Tausende dieser Soldaten wurden in Schlachten eingesetzt — besonders in Indochina — und Hunderte von ihnen fielen in diesen Kämpfen.“

Diese Dinge möchte man in Westdeutschland gerne verheimlichen, stellte Oskar Müller hier zu fest, während man dagegen eine unerhörte Propaganda gegen den Osten treibt, um unsere Jugend für einen neuen Krieg gegen den Osten reif zu machen. „Wir werden nicht dulden, daß mit ihrer Propaganda ein neues Verbrechen gegen die Menschheit vorbereitet wird.“

rief Oskar Müller den Abgeordneten zu. „Sie tragen die volle Verantwortung dafür!“

### Hilfe für Kriegsgefangene

Bonn. „Was kauft sich der Kriegsgefangene dafür, wenn 30 Prozent der in den letzten Monaten aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Männer arbeitslos sind und der Bundestag in einer Deklaration fordert: „Der Heimkehrer hat grundsätzlich Anspruch auf seinen alten Arbeitsplatz“ fragte Abg. Heinz Renner (KPD) bei der Debatte um die einheitliche Regelung der Heimkehrerbetreuung im Bundestag. „Die KPD ist der Meinung, daß, wenn man den zurückgekehrten Kriegsgefangenen helfen will, dies nur auf der Basis eines Gesetzes geschehen kann, das ihnen einen tatsächlichen Rechtsanspruch gewährt.“

### Atomkraft-Ausbildung für Besatzung

Frankfurt am Main. Aus westalliierten Kreisen in Frankfurt wird bekannt, daß alle amerikanischen Besatzungstruppen in Westdeutschland in Kürze eine Atom-Kampfausbildung erhalten werden.

## Kuomintang-Regierung türmt nach Formosa

Neue Spaltung - Li-Tsung-jen macht sich selbstständig

Peking. Die vor einigen Tagen zur „provisorischen Hauptstadt“ erklärte Stadt Tschengtu muß vor den anrückenden volksdemokratischen Truppen von der Kuomintang schon wieder geräumt werden. Zahlreiche Beamte haben sich bereits am Sonntag auf dem Luftwege nach Formosa begeben. In der Kuomintang ist es zu einer neuen Spaltung gekommen. Li Tsung-jen, der „amtierende“ Präsident der Kuomintang will, unabhängig von Tschangkaischek gestützt auf die Halbinsel Lei-tschau, in Kwangsi und Kwangtung „eine neue Front gegen den kommunistischen Vormarsch“ (laut Jpa) aufbauen.

Die in Richtung Tschengtu zurückweichenden Kuomintangtruppen werden von der Volksarmee hart bedrängt. Am Samstag konnten bedeutende Geländegewinne erzielt und die Hauptverkehrsstraße zwischen Tschungking und Tschengtu erreicht werden.

### Volksrepublik beschließt Siegesanleihe

Peking. Der Rat der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China beschloss auf seiner vierten Sitzung einstimmig, eine Siegesanleihe aufzulegen und das nationale Budget für 1950 zu billigen. Mao-Tse-Tung, stellte fest, es gäbe zwar Schwierigkeiten, doch gebe es auch Mittel und Wege, um mit ihnen fertig zu werden. „Wir müssen die Bevölkerung über die Ursachen dieser Schwierigkeiten aufklä-

## Adenauer will Deutsche bluten lassen

„Deutsches Kontingent“ soll für Amerikaner Kastanien aus dem Feuer holen

Bonn. Am Sonntag äußerte der westdeutsche Bundeskanzler Adenauer im Verlauf eines Interviews, daß er für ein „deutsches Kontingent in einer europäischen Streitmacht“ eintreten würde.

Wie AP meldet, erklärte Adenauer in einem weiteren Interview, das er einem Vertreter der amerikanischen Zeitung „The Plain Dealer“ gegeben hatte, Deutschland sollte zur „Verteidigung Europas“ in einer europäischen Armee unter dem Kommando eines höheren europäischen Hauptquartiers beitragen.

### Für Gleichberechtigung der Frau

Bonn. „Wenn man etwas für die Gleichberechtigung der Frau tun will, dann darf man es nicht bei Deklamationen bewenden lassen, sondern muß der Gleichberechtigung im Gesetz einen festen Boden schaffen, stellte der

bekannte Gewerkschaftler und KPD — Abg. Hermann Nuding in der Debatte um den KPD-Antrag fest.

In diesem Antrag fordert die KPD-Fraktion im Bundestag ein Gesetz, der Frau gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu gewähren. Vorher hatten FDP- und CDU-Abgeordnete den Versuch unternommen, den Gewerkschaften die Schuld dafür in die Schuhe zu schieben, daß die Gleichberechtigung der Frau im Produktionsprozeß noch nicht erreicht sei. Hermann Nuding geißelte diesen Versuch mit den Worten: „Sie haben es sich sehr einfach gemacht; Sie haben erklärt: Das ist Sache der Gewerkschaften. Warum haben sie denn nicht an die Herren Unternehmer appelliert, an den anderen Sozialpartner, den Sie in diesem Hause vertreten und ihnen gesagt, ihr Herren Unternehmer, befolgt endlich das Grundgesetz!“

Der Antrag der KPD-Fraktion ist in den Ausschuß überwiesen worden und es wird der ganzen Kraft der Gewerkschaften und der Frauen bedürfen, daß die Gleichberechtigung der Frau am Arbeitsplatz endlich erreicht wird.

### Kurz berichtet

Mehrere Großbetriebe der Deutschen Demokratischen Republik haben ihren Produktionsplan für 1949 vorfristig erfüllt.

Die Zahl der Arbeitslosen aus Westdeutschland, die sich in das Gebiet der DDR begeben, wächst von Tag zu Tag.

Vier Transporte mit insgesamt 6167 ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion trafen am Samstag in der Heimat ein.

Durchschnittlich 11 Zentner Schmutzgelackte je Tag beschlagnahmte der Aachener Zollgrenzdienst im November.

Mit dem Abtransport der demontierten Anlagen der Thyssen-Hütte wurde Ende letzter Woche begonnen.

Der Aetna-Vulkan auf Sizilien ist nach längerer Pausa wieder in Tätigkeit getreten.

Eine Reform aller Gesetze und Verordnungen wird gegenwärtig vom rumänischen Justizministerium vorbereitet.

Verschrottet wird das Schwimmdock Vier der Werft von Blohm und Voß in Hamburg. Der Schrott ist für England bestimmt.

Zwei Gersten-Ernten in einem Jahr verzeichnet die ungarische landwirtschaftliche Produktionsgesellschaft Petöf.

## Orkan wütet über Norddeutschland

Schiffahrt stillgelegt - Telefonverbindungen gestört - Zahlreiche Todesopfer

Frankfurt. Am Samstag und Sonntag verursachte ein orkanartiger Nordweststurm in Norddeutschland eine noch unbestimmte Anzahl von Todesfällen und viele schwere und leichte Verletzungen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen werden Riesenschäden bei der Schiffahrt gemeldet.

Tote, Schwerverletzte und Leichtverletzte wurden in die Krankenhäuser eingeliefert, während an der Küste von Cuxhaven, Hamburg, Wilhelmshaven und anderen Orten Rettungsboote zur Bergung der in Seenot befindlichen Schiffe auslaufen mußten.

In Hamburg hat der Sturm rund 30 schwere Ruineneinstürze und 100 leichtere zur Folge gehabt. Bei einem Trümmereinsturz in der Hamburger Neustadt mußten vier Schwerverletzte durch die Feuerwehr und Schutzpolizei geborgen werden. Eine Frau, die unter den Trümmern begraben wurde, ist auf dem Wege ins Hafenkrankenhaus verstorben. Eine Frau soll noch unter den Trümmern liegen.

Der neu errichtete Sendemast des NWDR in Hamburg-Billstedt, der zu Weihnachten in Betrieb genommen werden sollte, wurde durch eine orkanartige Bö zerstört. In der Stadt Hamburg mußten Hunderte von Personen aus ihren Wohnungen evakuiert werden, weil Einsturzgefahr bestand. Bäume wurden entwurzelt und behinderten sowohl den normalen Verkehr als auch den Einsatz der Rettungsmannschaften. Der Fernsprekdienst wurde eingeschränkt, damit die Leitungen für Notrufe frei sind.

Mehr als 100 Schiffe suchten in den Mündungen der Weser und Elbe Schutz. Bis jetzt ist nichts bekannt, ob die hochgehende See Todesopfer gefordert hat. Die Schiffe konnten vor dem Herankommen des Sturmes rechtzeitig gewarnt werden.

In Cuxhaven stieg die Flut zwei Meter über den Normalstand und überschwemmte Straßenzüge und Bollwerke. Auch der Zugang zur „Alten Liebe“ stand unter Wasser.

### Les, weibl, abonniert!

Unser Tag, das Kampfblatt aller Werktätigen erhältst Du ab 1. Januar 1950 täglich

ren.“ sagte er. „Gleichzeitig müssen wir dem Volk sagen, daß es reale Mittel und Wege zur Überwindung dieser Schwierigkeiten gibt. Unsere Lage wird sich von Jahr zu Jahr bessern und in drei bis fünf Jahren kann unsere Wirtschaft vollkommen gesunden.“

### Apulische Bauern besetzen Bachland

Rom. Trotz des Terrors der Polizei, die sich eindeutig auf die Seite der Großgrundbesitzer gestellt hat, setzen die Landarbeiter und landarmen Bauern in Süd- und Mittelitalien ihre Selbsthilfe-Aktion fort und nahmen die brachliegenden Ländereien der Großgrundbesitzer in Bearbeitung.

## „Für den Augenblick nicht“

Die Besprechungen der zwölf Befehlshaber in Paris sind beendet. Aus dem abschließenden Kommuniqué wird ersichtlich, daß die Unterzeichnermächte des Atlantikpaktes sich den Kriegsplänen des amerikanischen Imperialismus untergeordnet haben. Nach diesen Plänen ist den westeuropäischen Staaten zur Aufgabe gemacht worden, die Landesstreitkräfte zu stellen. Da man aber sehr gut weiß, daß die Völker Europas keinen Krieg wollen, ist die „hohe Ehre“, für den amerikanischen Imperialismus im vordersten Schützengraben Kopf und Hals zu riskieren den Deutschen zugeordnet worden.

„Die Deutschen, nicht unsere Jungs sollen ins Feuer gehen“, sagte der amerikanische Senator Cannon. Die Londoner „Daily Graphic“ berichtet von einem Plan zur Aufstellung eines deutschen Söldnerheeres, den Adenauer den Hohen Kommissaren vorgelegt habe. General Bradley sagte nur „für den Augenblick nicht“ — Montgomery aber erklärte offen, daß die Bildung einer kleinen deutschen Armee, die ihre Ausbildung von britischen oder amerikanischen Offizieren erhält und mit modernem ausländischen Material ausgerüstet würde, schon heute ins Auge gefaßt werden müßte.

Selbstverständlich behaupten diese Herren, ihre Vorbereitungen für den dritten Weltkrieg dienen zur Verteidigung. Diese Argumentation ist für uns Deutsche ja nicht gerade neu, erinnern wir uns doch noch zu gut daran, daß Hitler mit denselben Argumenten den zweiten Weltkrieg vom Zaune brach.

Zwei Lager stehen sich gegenüber: das Lager der demokratischen, antiamerikanischen Kräfte mit der Sowjetunion an der Spitze, das einen konsequenten Kampf für den Völkfrieden und die Demokratie führt, und das Lager der imperialistischen, antidemokratischen Kräfte unter Führung der USA, das sich die gewaltsame Beherrschung der Welt durch den amerikanischen Imperialismus, die Unterwerfung anderer Länder und Völker, die Zerstörung der Demokratie und die Entfesselung eines neuen Krieges zum Ziel gesetzt hat.

Nach dem ersten Weltkrieg verlor der Weltkapitalismus durch die siegreiche Oktoberrevolution ein Sechstel der Eroberfläche. Die Sowjetunion wurde zum Vorbild und zum Feind aller unterdrückten Völker. Ihre Kraft stärkte den Freiheitskampf vieler Völker, die jetzt ihren eigenen antiamerikanischen Weg gehen. Nachdem nun auch das chinesische Volk die amerikanischen Imperialisten und ihre chinesischen Agenten zum Teufel jagte, blieb Westdeutschland der entscheidende Punkt, um in Europa eine Basis gegen die Sowjetunion zu schaffen. Daher auch der Plan, ein westdeutsches Söldnerheer aufzustellen.

Das Lebensinteresse des deutschen Volkes verlangt aber, einen Krieg gegen die Sowjetunion zu verhindern. Stalin hat uns den Weg aufgezeigt, den wir gehen müssen, um den Frieden zu erhalten. Er sagte in seinem berühmten Telegramm an Staatspräsident Wilhelm Fleck und Ministerpräsident Otto Grotewohl, daß der Frieden in Europa für alle Zukunft gesichert sei, wenn Deutschland und die Sowjetunion zusammengehen.

Selbstverständlich ist das ganze Deutschland damit gemeint. Für alle deutschen Patrioten ist damit klar gesagt, wie der Kampf für die Erhaltung des Friedens geführt werden muß: Vereinigung ganz Deutschlands in der Deutschen Demokratischen Republik, Abschluß eines gerechten Friedens und Abzug der Besatzungstruppen.

## Wer versöhnte sich mit Bundeskanzler Adenauer?

Sozialdemokratische Arbeiter und Funktionäre nicht am Kompromiß beteiligt

Also die Sache ist beigelegt, Dr. Schumacher hat das Wort zurückgenommen, das vielsagende und tiefgründige: „Bundeskanzler der Alliierten!“ Er hat es in aller Form getan, und zum Schluß wurde es protokolliert.

Wer hat den ersten Anstoß zu dieser Versöhnung gegeben? Die Antwort darauf wird schwer festzustellen sein. Unzweifelhaft aber haben die Hohen Kommissare das entscheidende Wort gesprochen. Ein offizieller Schritt war dazu nicht notwendig. Die Mitteilung, daß McCloy die Beilegung des Konflikts wünsche, hat allein schon ihre Wirkung getan. Hinzu kamen die „verheerenden Auswirkungen zwischen Regierung und Opposition“ auf maßgebende Kreise in Paris, über die Dr. Adenauer durch den Fraktionsvorsitzenden der CDU, Dr. Brentano, ausdrücklich unterrichtet war.

Der Grund für die Wünsche des Vertreters von Wallstreet auf dem Petersberg und für die Bestürzung in Paris ist leicht zu erkennen. Die Kampfansage Schumachers an den „Kanzler des Besitzbürgertums“ war in den Massen der sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre ernst genommen worden. Sie verstanden sehr wohl, daß dieser Kampf nicht allein und nicht entscheidend im Parlament geführt werden kann. Und weil sie sich durch den Ausschluß Dr. Schumachers von 20 Sitzungen des Bundestages selber angegriffen fühlten, begannen sie sich selbst zur Wehr zu setzen in den Betrieben durch Entschließungen, die sie gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern faßten. Schließlich gab es in den letzten Wochen zahlreiche kurzfristige Streiks die eindeutig politischen Charakter hatten, sich gegen die antinationale Politik Adenauers in der Frage der Demontagen, in der Frage der Ruhr-

## Neue Betriebe sichern den Wirtschaftsaufbau

Im Osten sind die Demontagen abgestoppt — Die Montage ist in Fluß

Im Gewerkschaftsorgan der „Bund“ erscheint in Nr. 24 vom 19. November eine Artikel-Serie unter der Schlagzeile „Gegen unberechtigte Demontage in West und Ost“. Man sucht vergebens, einen Protest gegen unberechtigte Demontage in „West“ zu entdecken.

Beschleiden verschweigt der Verfasser jedoch, daß seit September 1937 in der sowjetischen Besatzungszone im Gegensatz zu den westlichen Zonen — wo sie hauptsächlich im Januar 1949 begannen — in Einhaltung der Potsdamer Beschlüsse keine Demontagen mehr durchgeführt wurden. Ganz im Gegenteil wurde Hunderte von Betrieben in die Hand des Volkes zurückgegeben. Zwar kamen aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Republiken keine Marshallplan-Apfelsinen- und Bananen, dafür aber wichtige Rohstoffe, sogar ganze Industrie-Einrichtungen, um den Aufbau einer demokratischen Wirtschaft zu unterstützen. Erst kürzlich, als die provisorische Regierung die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik verkündete, gab die sowjetische Militär-Verwaltung sowjetischen Aktiengesellschaften, die auf deutschen Boden mit deutschen Arbeitern einen großen Teil ihrer Produktion für die deutsche Bevölkerung abzwelgten, der Deutschen Demokratischen Republik als Volkseigentum zurück.

Während in den Westzonen die Demontage-

Unternehmen mit Hochdruck arbeiten, die Gefahr eines vollständigen Ausverkaufs deutscher Industriewerke greifbare Formen annimmt, macht die Entwicklung der Metallurgie im Osten Deutschlands rasche Fortschritte. Die erfolgreichen Bemühungen um den Aufbau und Ausbau der gesamten Wirtschaft sind ein besonderes Merkmal des Wirtschaftsaufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik. Neue Formstahlgießereien entstehen und bestehende werden erweitert. Erst kürzlich hat das volkseigene Walzwerk Burg eine Feinblechstraße in Betrieb genommen. In einer Rekordzeit von 6 Monaten wurde in diesem Jahr das Walzwerk Kirchmöser neu aufgebaut. Die Walzenstraßen kamen aus der Sowjetunion. Das Stahl- und Walzwerk Riesa konnte seine Kapazität durch die Fertigstellung einer Mittelwalzstraße erhöhen. Fünfhundert-Kilo-Blöcke werden hier zu Rund-, Eisen-, Flach-, Winkel- und Eisenträgern abgewalzt. Im Stahlwerk Henningsdorf befinden sich fünf weitere Walzenstraßen und eine Drahtstraße im Bau. Ob es das Stahlwerk Gröditz ist oder das Walzwerk Isenbürg, die Maxhütte, oder wie die Hütten oder Walzwerke alle heißen, hier wird keine Demontagearbeit geleistet, sondern hier werden neue Werke in unermüdlichem Tempo neu montiert.

## Deutsches Planetarium für Stalingrad

Geburtstagsgeschenk der Werktätigen der DDR an Stalin

Aufgrund der Beschlüsse zahlreicher Betriebsbelegschaften und auf Vorschlag des Bundesvorstandes des FDGB hat der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen, alle Erträge aus der Stalin-Spende dafür zu verwenden, um ein vollständiges Planetarium mit allen dazu gehörigen Einzelgeräten Stalin zum Geburtstag zu schenken.

Die astronomischen Geräte für dieses Planetarium sollen von dem volkseigenen Betrieb Zeiß-Jena hergestellt werden, während der Bau selbst von der volkseigenen Bauindustrie projektiert und errichtet wird. Generalissimus Stalin soll die Bitte unterbreitet werden, dieses Planetarium mit seinen Anlagen durch Aktivisten der volkseigenen Industrie in Stalingrad zur Aufstellung bringen zu lassen.

Der erste Vorsitzende des FDGB, Herbert Warnke, erklärte hierzu: „Wenn wir uns jetzt rüsten, den 70. Geburtstag jenes Mannes würdig zu begehen, den wir als den größten Sozialisten und Staatsmann unserer Zeit verehren, so ist dies nur eine teilweise Abstattung unseres tiefen Dankes.“

Die Gewähr des Sieges

Sämtliche Minister der Deutschen Demokratischen Republik unterzeichneten einen Aufruf an das deutsche Volk mit der Aufforderung, den 70. Geburtstag Josef Stalins, des großen Freundes Deutschlands festlich zu begehen.

In diesem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß kein ausländischer Staatsmann in der Vergangenheit und Gegenwart so die Interessen des deutschen Volkes wahrgenommen hat wie Josef Stalin. Während er sich auf der Potsdamer Konferenz entschieden gegen die Zerstückelung und für die Einheit Deutschlands ausgesprochen habe, versuchten die amerikanischen Monopolisten heute, Deutschland in ein Aufmarschgebiet und die Deutschen in Kanonenerfutter für einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion zu verwandeln. Gegen diese Pläne gälte es die gesamte friedliebende Welt

zu mobilisieren. Freundschaft mit Stalin sei die Gewähr des Sieges, des Friedens und der Zukunft.

Eine Ausstellung zu Stalins 70. Geburtstag

Eine Ausstellung aus Anlaß von Stalins 70. Geburtstag wird in der Zeit vom 7.—15. Dezember in Paris stattfinden, wie „L'Humanité“ berichtet. Die Vorbereitungsarbeiten werden mit einem außerordentlichen Eifer betrieben, und die Tragweite dieser Ausstellung wird außerordentlich sein. Mit Hilfe wichtiger Dokumente werden Leben und Werk Stalins dargestellt. Zahlreiche Persönlichkeiten, die von dem Initiativkomitee darum ersucht wurden, das Patronat der Ausstellung zu übernehmen, haben erklärt, davon geehrt zu sein. Unter diesen Persönlichkeiten nennt die „Humanité“ das Gelehrten-Ehepaar Cotton, die Abgeordneten Pierre Cot und Guy de Chamberlain. Ferner gehören dazu Funktionäre von Arbeiter- und sonstigen Organisationen und einfache Menschen aller politischer Richtungen.

## Die Wahrheit: ein Toter in Johanngeorgenstadt

Göbbels-Methoden in der westlich orientierten Presse

Die von Lügendoktor Göbbels geliebte Methode der Berichterstattung wird heute noch von der westlich orientierten Presse gepflegt und aufrechterhalten. Wahrscheinlich eingedenk der Tatsache, daß sie beim deutschen Volk zeitweilig Erfolg hatte. Ob sich die Herren Berichtersteller jedoch auch darüber klar sind, daß sie nach dieser Methode genau so im Orkus landen werden wie Göbbels, wissen wir nicht. Das sollen die Herren aber mit sich selbst ausmachen. Uns interessiert dies im Moment weniger.

Da lasen wir in der vorigen Woche von einem Bergwerksunglück in Johanngeorgen-

## Kein „Experiment“

„Das Volk“ bringt es in der Ausgabe vom 3. Dezember fertig, die Meldung, daß Adenauer die Aufnahme in die Ruhrregierung beantragt hat, mit der Ueberschrift zu versehen, „Das Experiment hat begonnen“. Mit dieser Ueberschrift soll ganz bewußt der Eindruck erweckt werden, daß es sich hier um ein „Experiment“ handle, das man halt so ausprobieren müsse. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch den angefügten Satz, „es würden voraussichtlich ein Bergbaufachmann und ein Gewerkschaftsvertreter“ das deutsche Mitglied und sein Stellvertreter sein.

Kein Wort davon, daß dies die Verschacherung der Ruhr an ausländische Imperialisten bedeutet, kein Wort des Protestes dagegen. Vor allem aber keinerlei Aufforderung an die sozialdemokratischen Arbeiter, den Kampf gegen diesen Raub aufzunehmen.

Statt dessen schmeißen sich „Das Volk“ und die „Badische Zeitung“ gegenseitig die Bälle zu. „Das Volk“ spricht von einem „Experiment“ und die „Badische Zeitung“ bringt die Meldung, daß Böckler sich für den Beitritt zur Ruhrregierung ausspricht. Die Bundesrepublik „könne nun darauf hinarbeiten, daß diese Institution zu einem Kontrollorgan der gesamten Schwerindustrie Europas entwickelt werde.“

Fürwahr, beide Zeitungen ergänzen sich wunderschön in der Interessenvertretung ausländischer Mächte. Von den Protesten der Betriebsarbeiter in ganz Westdeutschland gegen die Verschacherung der Ruhr ist selbstverständlich nichts in diesen Blättern zu finden.

Dafür ist aber die Stellung der Gewerkschaftsmitglieder und der unteren Funktionäre umso klarer: sie ist eindeutig gerichtet gegen den Verrat an der deutschen Nation, gegen die Verschacherung des Ruhrgebiets an die ausländischen Imperialisten.

Demontagebeschleunigung

Ludwigshafen. In den Badischen Anilin- und Sodawerken werden seit der Verkündung des „Demontagestopps“ durch Dr. Adenauer die Abbauarbeiten in beschleunigtem Tempo fortgesetzt.

Die Arbeiter der Badischen Anilin- und Sodawerke haben einen Aufruf an die französischen Arbeiter beschlossen, in welchem sie um Hilfe beim Kampf gegen die Vernichtung ihrer Arbeitsplätze bitten.

Konsul bietet Polen die Hand

Warschau. „Ich biete dem polnischen Volk die eine Hand, die mir geblieben ist, zur Freundschaft, denn die zweite habe ich im Krieg verloren“, erklärte der französische Konsul in Szczecin, Rivoire. Er distanzierte sich gleichzeitig von dem Verhalten des wegen Spionage angeklagten Konsulsbeamten Robineau.

wenden braucht. Tut man es, dann ist man selbst dem Einfältigsten im unterdrückten Volke gegenüber bloßgestellt. Besser also alles tun, was die Spaltung der Arbeiterklasse aufrecht erhalten, was die Bildung und Ausbreitung der nationalen Front verhindern kann.

So war der Wink gemeint, vom Petersberg und Paris her. Dr. Adenauer hatte verstanden und Dr. Schumacher auch und das Versöhnungsfest von Bonn war das Ergebnis davon. Desto notwendiger ist es, daß die Arbeiter gleich welcher politischen oder religiösen Überzeugung, besonders die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter, daß unser ganzes deutsches Volk es versteht.

Wir wenden uns insbesondere an die sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre, die angesichts der Unterwerfung Dr. Schumachers bestürzt sind und ratlos. Wir sagen ihnen, ihr habt Euch nicht mit Dr. Adenauer ausgesöhnt. Und wir erinnern sie an die sozialen Forderungen aus dem 16. Punkteprogramm der Dürkheimer Programm-Erklärung, der SPD. Sollen sie Papier bleiben und in irgendwelchen Aktenschranken verstauben als Preis für die Versöhnung in Bonn, die nicht die Eure ist? Oder sollen sie lebendige Gestalt erhalten im Kampf der sozialdemokratischen, kommunistischen und christlichen Arbeiter. Der Kampf um diese Forderung wird auch, da er sich zugleich gegen die Interessen des ausländischen Monopolkapitals wendet, einen nationalen Charakter haben. Er wird so beitragen, daß schließlich der Westen Deutschlands, der nun noch mit Gewalt ausgeschlossen ist von der Deutschen Demokratischen Republik mit ihr sich vereint in dem einen deutschen Vaterlande.

## Aus dem Partelleben

Gaggenau. Am Mittwoch, den 7. Dezember 1949, 20 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt, wozu wir die Mitglieder herzlich einladen.

UNSER TAG - VOLKSZEITUNG FÜR BADEN  
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1  
Tel. 1374 Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg  
Chefredakteur: H. Jerentzow  
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen Rücksendung aus bei Beifügung von Rückporto

# Steinarbeiter grüßen den Kollegen Faulhaber

**Kappelrodeck.** Am Samstag, den 3. 12. fand in Kappelrodeck eine gutbesuchte Versammlung der Steinarbeiter des Achertals statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Bau, Stein und Erde, Kollege Huber, berichtete über die katastrophale Lage der Stein-Industrie. Nach seinen Ausführungen ist die Mehrzahl der Betriebe der Werkstein-Industrie wegen Absatzmangel zu Kurzarbeit übergegangen. Ein weiterer Betrieb hat in Einverständnis mit dem Betriebsrat (1) die Stilllegung beschlossen. Die Lage der Schotterstein-Industrie sei nicht weniger bedenklich. Auch hier stehe man in Kürze vor einer ähnlichen Situation. Der Redner wandte sich in seinen weiteren Ausführungen gegen die Unternehmer-Argumente, daß die in Südbaden höher liegenden Löhne an der Absatzstörung schuld seien. In der Aussprache betonten die Kollegen, daß es so unter keinen Umständen weiter gehen könne. Der Staat habe Gelder für die Offiziersrenten und Ruhestandsgelder, deshalb müsse er auch die nötigen Mittel für Aufträge zur Verfügung stellen.

Der Landesvorsitzende der Industrie-Gewerkschaft Bau, Stein u. Erde, Koll. Schäfer, referierte anschließend über die Aufgaben der Gewerkschaften und betonte, daß in der Ein-

heit und Geschlossenheit der Gewerkschaften die Garantie liege, eine bessere Wirtschaft aufzubauen.

Die Versammlung beschäftigte sich in ihrem weiteren Verlauf mit den Angriffen gegen den Kollegen Faulhaber. Die Steinarbeiter bekannten sich in diesem Zusammenhang einmütig zur Ueberparteilichkeit der Gewerkschaften. Nicht das Parteibuch soll innerhalb der Gewerkschaft maßgebend sein, sondern einzig und allein die gewerkschaftliche Aktivität der einzelnen Kollegen. Unter stürmischer Begeisterung wurde eine Vertrauensadresse an den Kollegen Faulhaber beschlossen, in der ihm als einer der maßgebenden Schöpfer des Betriebsrätegesetzes das Vertrauen der Steinarbeiter ausgesprochen wurde. In einer weiteren einstimmig angenommenen Entschließung fordern die Steinarbeiter vom Staat die Bereitstellung der nötigen Mittel, um eine Vollbeschäftigung zu sichern. Die Steinarbeiter betonten in dieser Entschließung, daß

sie die Zustände, wie sie sich in den Jahren vor 1933 abspielten, nicht noch einmal ruhig hinnehmen würden und entschlossen seien, in einem Protestmarsch nach Freiburg die Regierung auf die katastrophale Entwicklung der Steinindustrie aufmerksam zu machen.

## Vertrauensadresse an Max Faulhaber

Die am 3. 12. stattgefundene Steinarbeiter-Versammlung spricht hiermit dem Kollegen Faulhaber ihr Vertrauen aus. Die Steinarbeiter erwarten, daß Kollege Faulhaber weiterhin zum Wohle der Arbeiterschaft als maßgebender Gewerkschaftsfunktionär seine Kraft zur Verfügung stellt. Die Steinarbeiter sehen in Kollegen Faulhaber einen der Schöpfer des fortschrittlichen Betriebsrätegesetzes, dem sie mit die weitgehenden Mitbestimmungsparagrafen des BRG 21, 22 und 23 zu verdanken haben. Die Steinarbeiter des Achertals grüßen Kollege Faulhaber in treuer Verbundenheit und Kollegialität.

## KPD erreicht Aenderung der Fürsorgeleistungen

Durch Anträge der Kommunistischen Partei im Badischen Landtag konnten folgende Aenderungen der Fürsorgeleistungen erreicht werden:

Durch Verfügung der Regierung wurde die Trennung in allgemeine und gehobene Fürsorge aufgehoben. An Stelle der Richtsätze dieser beiden Gruppen trat ein Einheitsrichtsatz und an Stelle der selbsterhaltenen in drei Gemeindegruppen wurde noch 2 Gruppen aufrechterhalten. Die Gemeindegruppe III kam in Wegfall. In die Gemeindegruppe I sind die Städte Baden-Baden, Freiburg, Konstanz, Lahr, Lörrach, Offenburg, Rastatt, Singen und Villingen eingereiht. Alle übrigen Städte und Gemeinden gehören der Gemeindegruppe II an.

Ab 1. Aug. 1948 ist die Unterstützung nach den neuen Richtsätzen auszubezahlen. Für die Gruppe I: Haushaltsvorst. DM 41.— Angehörige über 16 Jahre DM 28.—; Alleinstehende DM 45.—

Für die Gruppe II: Haushaltsvorst. DM 37.— Angehörige über 16 Jahre DM 25.—; Alleinstehende DM 42.—

Neben diesen Beträgen ist wie bisher der Aufwand für Miete usw. zu gewähren. Da die öffentlichen Fürsorge im allgemeinen keine rücklaufenden Zahlungen leistet, sind die für die zurückliegende Zeit sich ergebenden

Mehrbeiträge als einmalige Beihilfe auszuführen. Des Weiteren wurden die Kreisverwaltungen — Kreiswohlfahrtsämter und die in Betracht kommenden Bürgermeisterämter und städt. Wohlfahrtsämter davon unterrichtet, daß in Ausführung des Landtagsbeschlusses von einer Anrechnung der nach dem Sozialversicherungsanpassungsgesetz bewilligten Rentenerhöhungen auf die Fürsorgeleistungen in der offenen Fürsorge ganz abzusehen ist. Durch diese Anrechnungsfreiheit darf das Gesamteinkommen des Fürsorgeempfängers jedoch die Aufgangsgrenze in der Regel nicht überschreiten. Bereits erfolgte Abzüge sind rückwirkend wieder zu erstatten.

Durch das Land wurden 1,5 Millionen als Zuschuß für die Auszahlung einer Beihilfe zur Einkellerung von Winterkartoffeln und zur Beschaffung von Brennmaterial bereitgestellt. Die Erweiterung dieser Beihilfe, die noch keinesfalls an alle Bedürftigen gegeben wurde, soll durch Zuschüsse der Kreise und Gemeinden herbeigeführt werden. Die Verbesserungen die erreicht wurden entsprechen nicht den Erfordernissen um den Arbeitsunfähigen und durch die Kolonialisierung Deutschlands um den Arbeitsplatz gebrachten Menschen das Lebensnotwendigste zu sichern. Diese können nur erreicht werden durch die Einreihung in die Front der um die nationale Befriedigung kämpfenden Deutschen.

## Ein Bild der Aerzte-Not

Ein Bild der Not der Aerzte, wie es bis jetzt wenig zu Ohren der Öffentlichkeit kam, wurde in einer Versammlung der Aerzte im Kammerbereich Baden-Baden, die Ende November stattfand, bekannt. Die Aerzte befaßten sich mit dem brennenden Problem der Alters- und Hinterbliebenerversorgung. Die Währungsreform hat die vom Staat veranlaßte Versorgungskasse für Aerzte u. ihre Hinterbliebenen nicht wie die der staatlichen Versicherungsträger 1:1 umgewertet, sondern das Kapital dieser Versorgungskasse 1:10 abgewertet.

Die wegen Alter und Krankheit arbeitsunfähigen Aerzte erhalten so eine Rente, die vierteljährlich ganze 20 DM beträgt.

Um diesen unerträglichen Zustand abzustellen, sind die Aerzte gezwungen, durch ein Opfer aus ihren Einkünften bessere Selbsthilfemaßnahmen zu schaffen. In einer gemeinsamen Besprechung soll nochmals darüber beraten werden, auf diese Art und Weise eine bessere Versorgung der alten und invaliden Aerzte und der Aerztehinterbliebenen zu erreichen.

Im Westdeutschen Marshallplan-Paradies ist es also nicht nur gang und gäbe, daß junge

Aerzte umsonst arbeiten müssen, sie haben darüber hinaus auch noch die Aussicht, im Alter vor Not nicht geschützt zu sein.

## „Ich bereue nichts“

Karlsruhe. Nachdem der 16jährige R. seinem Schwager 4700 DM gestohlen hatte, ließ er sich in einer Taxe von Mannheim nach Karlsruhe fahren und kleidete sich dort zunächst einmal vom Scheitel bis zur Sohle neu ein. Dann machte er einen Abstecher zu seiner Freundin, mit der er einige Nächte in Barlokalen verbrachte. Anschließend führen beide nach Stuttgart, besuchten dort den Metropolpalast, Kino, Kaffees etc. Der 16jährige Karlsruher war nicht knauserig. Im Mersburger Spielkasino, in dem er im Verlaufe seiner weiteren Reisen landete, verlor er an einem Abend 1300 DM. Zuletzt tauchte er wieder in Karlsruhe auf. Dort wurde er verhaftet. In seiner Tasche fand man noch ganze fünf Mark. „Ich bereue nichts“ erklärte er vor dem Mannheimer Jugendgericht und legte gleichzeitig ein volles Geständnis ab.

## Denkt daran!

Daß UNSER TAG ab 1. Januar 1950 täglich erscheint ist eine politische Notwendigkeit.

Unzählige bürgerliche Zeitungen versuchen, die Bevölkerung Westdeutschlands vom Kampf für seine Lebensrechte abzuhalten. Mit allen Mitteln bemühen sie sich, die „Segnungen“ des bankrotten kapitalistischen Systems zu preisen, um ihre eigenen Profite zu sichern.

Diesem Blätterwald gegenüber steht in Südbaden UNSER TAG als einzige Zeitung, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, im Kampf des deutschen Volkes um seine nationale Existenz die führende Rolle zu übernehmen.

## Nutzt die Zeit!

Wenn UNSER TAG diese Aufgabe erfüllen soll, muß ein breiter Kreis von Lesern gewonnen werden.

Für diese Arbeit muß der Monat Dezember restlos ausgenutzt werden. Täglich müssen unsere Freunde sich bemühen, neue Freunde, neue Leser für UNSER TAG zu werben.

## Einbruch in KPD-Büro

Tübingen. Im Büro der KPD in Tübingen wurde in der vorigen Woche ein Einbruch verübt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Die Täter erbrachen die Haustür und die zwei zum Büro führenden Türen, im Büro selbst den Schreibtisch und den Wandschrank. Das dort liegende Geld ließen sie unberührt, stürzten sich vielmehr auf die Korrespondenz. Gestohlen wurden neben dem Schriftverkehr des Kreisbüros vor allem Beitragsmarken der KPD.

## Nehmt an der sozialistischen Schulung teil!

Offenburg. Am vergangenen Mittwoch fand im Büro der KPD der erste Schulungsabend der Partei statt, nachdem schon in der Woche davon ein einleitender Vortrag abgehalten wurde. Die Partei beabsichtigt, während des Winters jeden Mittwoch diesen Schulungsabend durchzuführen, um eine sozialistische Grundschulung zu geben.

Das Thema des letzten Abends hieß: „Einführung in den dialektischen Materialismus“. Der Referent, Genosse Bitschnau, verstand es ausgezeichnet, den schwierigen Stoff anschaulich und leicht faßbar zu erklären und die große Wichtigkeit derartiger Fragen für unseren ganzen politischen Kampf aufzuzeigen. Es entwickelte sich eine rege Diskussion, die den Abend belebte. Die Schulung wird für alle Teilnehmer bestimmt ein positiver Erfolg werden. Deshalb kann nur jedem Genossen empfohlen werden, sich an diesen Abenden zu beteiligen. Auch Fremde unserer Partei, sind herzlichst eingeladen. Also: Jeden Mittwochabend, 20 Uhr im Parteibüro, Hauptstraße 115 (Hintertreppe).

## „Heimat im Aufbau 1950“

Ein Jahreskalender der Dresdener Verlagsgesellschaft KG, Dresden

Es ist eine Freude, diesen Kalender durchzublattern! Seine achtfarbigen Bildreproduktionen, die in seltener Leuchtkraft und Klarheit auf den Beschauer wirken, geben ihm sein Gepräge. Im Vergleich zum Kalender des Aufbau-Verlages sind die farbigen Blätter des Kalenders „Heimat im Aufbau“ besser gelungen. Wir begegnen einem Holzschnitt von Hans Masereel, einer Arbeit von Georg Leese, Berlin: „Diskutierende Arbeiter“, sie erinnern in ihrer Farbigkeit, ihrer Pinselführung und Auffassung an Vincent van Gogh. Die Fotos geben das Geschehen der Arbeit wieder, der aufbauenden Arbeit, ihrer Planung und Ausführung. Dazu gehört die Arbeit der Defa gleichermaßen wie die Arbeit des Bildhauers und Nationalpreisträgers Gustav Seitz.

## Der Leser hat das Wort

Ein Leser schreibt uns zu unserem, am 1. Dezember, veröffentlichten Artikel: „Vordringlichste Aufgabe Wohnraumbeschaffung...“

„Mich als Baden-Badener Leser interessiert dieses Thema insofern, als auch hier (dem „Brennpunkt des Wohnraummangels“) Zustände herrschen, wie sie allerdings in einem bundesstaatlichen Musterlande kaum noch vorkommen.“

Einerseits sind Ueberlegungen von Einzelpersonen mit vier und fünf (!) Personen feststehende Tatsachen, auf der anderen Seite ignoriert das saubere städtische Wohnungsmarkt stillschweigend (um nicht zu sagen toleriert...), daß gewisse Kreise der „Cremes“ Baden-Badens über Wohnraum noch und noch verfügen. (Der ehem. „rote“ Gen. Dir. des SWF, Herr Schneider-Hassel, der rechtzeitig zur CAUX-Bewegung „stieß“, der Geh. Rat im Verkehrsministerium Dorpmüller, P. Wolf, der mit seiner Frau eine ganze Villa bewohnt, der Bürgermeister Holdermann usw.). Ermutigt durch diese Beispiele glaubt auch der ehem. SA-Standartenführer Dr. Einswanger seine Zeit wieder für gekommen, und ersucht um Freigabe seiner Riesenwohnung. Man fragt sich, was sitzen denn für Menschen auf unserem Wohnungsmarkt, die derartige Zustände dulden, bzw. mit schaffen helfen. Geht denen wirklich jedes Verantwortungsgefühl gegenüber den auf das härteste benachteiligten (meist werktätigen) Mitmenschen ab? H. G. K.

## Umschau im Lande

**Freiburg.** Vom 3. bis 10. Dezember findet in der Promtheus-Halle der Universität eine Verkehrsausstellung der Länder der französischen Zone statt. Die Ausstellung ist täglich von 9-12 und von 14-17 Uhr geöffnet.

Beteiligt an der Ausstellung sind alle Verkehrsträger, wie Bahn, Post, Straßenbahnverkehr, Schifffahrt, Straßen-, Brücken- und Wasserbau, Fremdenverkehr und Motorsport.

**Rastatt.** Am Mittwoch, 7. Dezember, findet im Rathssaal um 15 Uhr eine Mütterberatung statt.

## Schulstreik in Geislingen

Geislingen. Drei Tage lang hatten die Eltern der Volksschüler ihre Kinder nicht zur Schule geschickt. Die Eltern protestierten mit diesem Streik dagegen, daß die von DP's geräumte Volksschule von den amerikanischen Dienststellen nicht für den Schulunterricht freigegeben wurde. Erst am Samstag konnten sich die amerikanischen Behörden zu diesem Schritt entschließen.

# Zum Jahrestag der Stalinschen Verfassung

Der Traum der besten Geister der Menschheit, das Streben von Hunderten Millionen Werktätiger in den kapitalistischen Ländern wurde in der Sowjetunion verwirklicht. Dort herrscht das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln, wurde die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft. In den Fabriken und Gruben arbeiten die Menschen ohne Kapitalisten, auf den Feldern schaffen die Bauern ohne Großgrundbesitzer und ohne Kulaken. Dort ist Sozialismus in der Praxis.

Die von den Völkern der Sowjetunion errungenen Siege sind in der großen Stalinschen Verfassung vom 5. Dezember 1936 verankert. Alle Bürger sind gleichberechtigt. Nicht die Vermögenslage, die nationale Herkunft, das Geschlecht oder die Dienststellung, sondern die persönlichen Leistungen und Fähigkeiten jedes einzelnen Bürgers bestimmen seine Stellung in der Gesellschaft.

Die Verfassungen der kapitalistischen Länder fixieren nur die formalen Rechte der Bürger, ohne für die Bedingungen und Mittel für die Verwirklichung dieser Rechte zu sorgen. Im Gegensatz dazu garantiert die sowjetische Verfassung diese Rechte, indem sie die materiellen Bedingungen zu ihrer Verwirklichung schafft.

Artikel 1 der großen Stalinschen Verfassung stellt fest:

„Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.“

In den folgenden Kapiteln heißt es dann weiter:

„Alle Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land in Gestalt der Sowjets der Deputierten der Werktätigen.“ (Artikel 3).

„Die ökonomische Grundlage der UdSSR bilden das sozialistische Wirtschaftssystem und das sozialistische Eigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln, festgelegt im Ergebnis der Beseitigung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsinstrumenten und -mitteln und der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.“ (Artikel 4).

Die Verfassung der UdSSR räumt den Bürgern weitgehendste demokratische Rechte und Freiheiten ein. Sie haben das Recht auf Arbeit, d. h. das Recht auf garantierte Beschäftigung mit Entlohnung ihrer Arbeit nach Menge und Qualität. Dieses Recht wird durch die sozialistische Organisation der Volkswirtschaft, durch das ständige Wachstum der Produktivkräfte, durch die Beseitigung der Möglichkeit von Wirtschaftskrisen und durch die Liquidierung der Arbeitslosigkeit gewährleistet.

In der Sowjetunion gibt es keine parasitären Klassen, die auf Kosten anderer Hände leben. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Die Verfassung der UdSSR verankerte und ver-

kündete das im Sowjetland verwirklichte Prinzip:

„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung!“

Das Recht der Sowjetbürger auf Erholung wird garantiert durch die Festsetzung eines voll bezahlten jährlichen Urlaubs und durch das in den Dienst der Werktätigen gestellte umfassende Netz von Sanatorien, Erholungsheimen und Klubs. Tausende von Erholungsheimen wurden gebaut, in denen Millionen Menschen aus Mitteln der Sozialversicherung ihren Urlaub verbringen.

Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf materielle Versorgung im Alter sowie im Falle von Krankheit und Invalidität. Dieses Recht bringt die Stalinsche Sorge um den Menschen zum Ausdruck. Es wird gewährleistet durch die weitgehende Entwicklung der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten auf Staatskosten, durch unentgeltliche ärztliche Hilfe für die Werktätigen, durch das den Werktätigen zur Verfügung gestellte umfassende Netz von Kurorten.

In der Sowjetunion haben die Arbeiter und Angestellten für die Sozialversicherung keinerlei Beiträge zu leisten. Die Betriebe und Institutionen, in denen sie arbeiten, versichern sie auf eigene Kosten. Im Krankheitsfalle genießen die Arbeiter und Angestellten unentgeltlich alle Arten von ärztlicher Hilfe. Außer-

dem erhalten sie bis zu 100 Proz. ihres Durchschnittslohns.

Der Sowjetstaat hat die Sorge um die Alten und Invaliden übernommen. Für alle Werktätigen werden lebenslängliche Alterspensionen festgesetzt.

Mit besonderer Fürsorge sind im Sowjetland die werktätigen Frauen umgeben. Das Sowjetgesetz gewährt den Frauen gleiche Bezahlung für gleiche Leistung. Den Arbeiterinnen und Angestellten wird ein vollbezahlter Schwangerschaftsurlaub von 77 Tagen gewährt.

Einer der anschaulichsten Beweise für die Sowjetdemokratie ist das Recht der Bürger der UdSSR auf Bildung. Es wird gewährleistet durch die unentgeltliche siebenjährige Grundschulspflicht, durch das System staatlicher Stipendien für Vorzugsschüler in der Hochschule und durch die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache. In den Schulen und technischen Mittelschulen lernen jetzt mehr als 34 Millionen Personen. Die Hochschulbildung ist in der UdSSR allen Bürgern erschwinglich und eine wahrhafte Massenerscheinung.

Die gewaltige Ueberlegenheit der sozialistischen Demokratie über die Demokratie der bürgerlichen Länder besteht darin, daß die Verfassung der UdSSR die Gleichberechtigung der Sowjetbürger im wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, öffentlichen und politischen Leben unabhängig von ihrer Nationalität und Rasse als unverbrüchliches Gesetz festsetzt. Kein einziges der Völker der UdSSR verfügt über irgendwelche besonderen Rechte- und Privilegien gegenüber den anderen Völkern. Die Bürger der UdSSR genießen ohne Unterschied der Nationalität und der Glaubensbekenntnisse gleiche Rechte.

Das in den folgenden Spalten dargestellte Menschenschicksal ist kein Produkt der schriftstellerischen Phantasie. Durch eine Verkettung glücklicher Zufälle war der Verfasser Augenzeuge an der Worsklabrücke, überstand leidlich hell den Krieg, traf dann den Schwerverwundeten in einem Städtchen im Rheingau wieder und erfuhr Monate später durch eine Zeitungsmeldung von seinem Ende Erschüttert von der Unerbittlichkeit des Geschehens, das gleichzeitig für das von Tausenden steht, schrieb er es nieder, zur Abschreckung aller, die heute wieder leichtfertig von einem dritten Krieg als unvermeidbar reden. Er ist es nicht!

Das Leben des Kanoniers Walter Eichelseher, Erkennungsmarke 112 2. A. R. 3 Blutgruppe A, wurde an einem heißen Sommerabend auf einer blumenübersäten Wiese am Fluß Worskla im Mittelabschnitt der russischen Front — sechs Kilometer



So fängt es an . . .

hinter der HKL — in einer Fontäne von Sprengstücken und Dreck zerbrochen. Nicht, daß das Schicksal bereits dort den Tod für ihn bereithalten hätte. Nein, so wohlfeil war er selbst damals nicht immer zu haben. Es verletzte ihn nur gründlich. Was es dazu kam?

Nun, es war alles ein Versöhnung. Als der junge Leutnant Krüger nach einem launen Marschtag in den neuen Bereitstellungsräumen einrückte und gleich hinter der Worsklabrücke die Wiese entdeckte, wußte er sich keinen besseren Rastplatz. Das verwiterte Schildchen: „Achtung! T-Minen!“ auf der Böschung sah er nicht. Er wandte sich im Sattel zurück und gab munter seinen Befehl zum Einschwenken. So tänzelte sein Pferd mit nervösen Schenkeln in den Tod hinein. Wie durch ein Wunder vermied es die ersten verborgenen Minen, die nach einem Angriff noch nicht geräumt worden waren. Der Tod ließ sich Zeit und zählte indessen mit Dehnen die Zahl der kommenden Opfer an den knöchernen Fingern her. Rummelnd und schwankend folgten die Geschütze mit den aufgesessenen Kanonieren dem Leutnant die Böschung hinab. Zwei Gespanne befanden sich bereits auf der Wiese. Der Tod ließ sich — wie gewohnt — noch immer Zeit. Dann schwang er dreimal kurz die Linde.

Ein Pferd des zweiten Gespannes trat auf die erste Mine, das Rad des Geschützes löste die zweite aus und schließlich trat das Leutnantenpferd scheuend auf die dritte. In drei haushohen, pechschwarzen Dreck- und Feuersäulen wirbelten die Glieder der Soldaten und Pferde durcheinander. Drei Mann lagen im Gras inmitten der zuckenden Pferdeleiber und der gestürzten Geschütze und ihr Blut vermischte sich, daß man nicht mehr erkannte, welches vom Menschen und welches von den Tieren stammte. Der Gefreite Bär war sofort tot. Den Leutnant Krüger und den Kanonier Eichelseher trugen die Kameraden mit behender Vorsicht über die Wiese und beteten sie an der Böschung. Dem Leutnant hatte ein Sprengstück den Damm aufgegriffen, es war ihm tief in den Leib gedrungen. Der Schmerz war zu ertragen. Es war ihm nur so warm so unheimlich warm. Das ganze sah für ihn im ersten Hinblick nach einem schönen Helmschuß aus und so sah er denn mit einem beinahe heiteren Lächeln in die ersten Reihen der über ihn gebeugten Kanoniere.

„Sehen Sie, Herr Leutnant,“ sagte eine Stimme neben ihm. Der Kanonier Eichelseher sagte wirklich Herr Leutnant selbst in diesem Augen-

blick. „Morgen werde ich zwanzig Jahre und bin schon ein Krüppel, der nichts mehr vom Leben hat.“ Damit hob er seine blutbefleckten Hände empor. Seine zerschmetterten Oberschenkel und sein verstümmeltes Gesicht konnte er in dieser Lage ja nicht sehen. Woher die Schmerzen kamen, fühlte er im einzelnen nicht.

Der Leutnant drehte mit Mühe den Kopf und sann den Worten nach. — Zwanzig Jahre? Ich bin ja noch nicht mal zwanzig. Was habe ich dann vom Leben gehabt? Schule — Elternhaus — Kriegsschule und dann dieser verdammte Krieg, der kein Ende nehmen wollte. Nicht mal eine richtige Geliebte hatte er gehabt. Wo waren denn alle, die ihm bisher etwas bedeuteten? Wo war denn die Mutter? Warum hatte er denn damals, als er sich verabschiedete, gezögert und nicht die kleine Helga geküßt? Sie hatte es doch sicher erwartet. Dann verschwammen die Gesichter der Mutter und der Helga in eines. Eine tiefe Müdigkeit, die vom ausströmenden Blut herrührte, das die Böschung durstig trank, überkam ihn. Die ersten Gesichter seiner Soldaten, die wie bewegte Wipfel der Bäume und das Blau des Himmels wurden seltsam feil und unwirklich. Er wollte sich aufrichten — — — Schwerelos dümmerte er hinüber.

Der Halbzugführer nahm den beiden Toten, dem Leutnant und dem Gefreiten, die wenigen persönlichen Habseligkeiten, die untere Hälfte der Erkennungsmarke und die Soldbüchse ab. Gleich an der Brücke ließ er ein gemeinsames Grab schaufeln. Zwei Birkenzweige am Wege nach Bielof, der weißen Stadt, am andern Morgen errichtet, waren alles, was von ihnen blieb. Für sie war der Krieg ausgestanden.

Der Kanonier Eichelseher aber, mit seinen zerschmetterten Oberschenkeln, seinen zerletzten Händen und dem verstümmelten Gesicht, wurde notdürftig verbunden auf einen Munitionswagen gelegt und zum nächsten Hauptverbandsplatz gekarrt, wo er von gnädiger Bewußtlosigkeit umfassen — eingeliefert wurde.

Übernächtigt, vollkommen überarbeitet, betrachtete der Chirurg des HVP den blutenden Klumpen Mensch, der vor ihm auf dem Tisch lag. Wieder so ein hoffnungsloser Fall, dachte er, den es besser hätte ganz erwischen sollen.

In der Ecke kochte zischend das Wasserbad mit den blitzenden Instrumenten darin. Draußen — in fünfzig Meter Entfernung — fiel der alle Stunden fällige Störungsschuß der russischen Artillerie, ein 17er Kaliber, nieder, daß das Gebäude schwankte.

Assistenzarzt Dr. Jungblut, ein ungeschlachter Hüne, überflog den rotgeränderten Wundversorgungszettel: Kanonier Eichelseher, 2. A. R. 3, schwere Fraktur beider Oberschenkel, Splitterverletzungen beider Hände und des Gesichts. Tetanus-spritze verabfolgt.

Der Sanitätsgefreite machte die Narkose, reichete die Instrumente zu. Die Knochensäge kreischte an den dicken Röhrenknochen der Oberschenkel, Fleischsetzen, Adern und Sehnen wurden abgetrennt, die Hautlappen über die Stümpfe gezogen und vernäht und die Hände und das Gesicht versorgt. Schluß, ab, der Nächste. Wimmernd ließ der schwere Einschlag den Boden erzittern. Gewiß hätte er das rechte Bein noch retten können. Aber das hätte viel Mühe und viel Zeit gekostet. Amputieren war einfacher und wer weiß, ob der überhaupt jemals wieder würde. Nitschewo!

Die abgetrennten Gliedmaßen des Kanoniers Eichelseher wurden zu den übrigen der anderen Opfer in ein Erdloch im Garten geworfen. Jenseits der Straße lag das Beinhaus, in dessen metertiefen Kellergewöl-

ben dicht bei dicht und Lage auf Lage die Leichen der deutschen Landsknechte der letzten Winterschlacht unter einer dicken Zementschicht moderten. An der einen Seite war das Massengrab offen, für die, die draußen noch atmeten und hofften.

Der Sanitionswagen trug den Kanonier Eichelseher an den Stichbahnhof Wladimirkoje und ein Güterzug brachte ihn in schütternder Fahrt durch einen von Partisanen wimmelnden Wald nach Smolensk. Außer häufigem Verbandswechsel und Desinfizierungen unternahm man nicht viel für ihn. Im Reservelazarett Smolensk erhielt er eine Blutübertragung und ein Auge mußte entfernt werden. Dann hob man ihn mit vielen anderen Unglücklichen in eine blitzsaubere Koje eines Lazarettzuges. Über Minsk, Wilna, Wirbalien landete der Kanonier Eichelseher in Königsberg. Hier verlor er, da man Gasbrand befürchtete, mit einem Schnitt beide Hände.

Erst in einem schlesischen Lazarett sah man ihm richtig in das formlose, klumpige Gesicht und man beschloß, daran herumzuflicken. Plastische Operationen nannten sie es. Nach zweieinhalb Jahren Lazarettaufenthalt fehlten ihm halbe Beine, beide Hände, ein Auge, das was man als Gesicht ansprechen konnte, und der Glauben, daß er jemals wieder ein Mensch werden würde, der sich harmlos unter die anderen mischen konnte. Er war ja gewissermaßen nur ein Torso, der für die primitivsten Dinge auf die Hilfe Dritter angewiesen war.

In diesen Jahren dachte er unablässig an Josepha, seine feste Freundin in seinem Heimatort G. im schönen Rheingau, die er nach Kriegsende heiraten wollte. Daraus würde wohl nun nichts werden, denn was würde sie sagen, wenn sie ihn so wiedersehen würde? Er konnte sich nicht entschließen, ihr zu schreiben und auch den Eltern schrieb er nicht.

Eines Tages standen Vater und Mutter, vom Lazarett benachrichtigt, im Türhaken des Krankensaales. Unfähig ihren eigenen Sohn, den sie zuletzt gesund und geradegewachsen gesehen hatten, zu erkennen, musterten sie die Reihe der verbundenen Köpfe in den einzelnen Betten. Sie konnten ihn aber nicht finden. Erst als sie von der Krankenschwester wortlos vor ein Bett geführt wurden und am Kopfende die Tafel: „Kanonier Eichelseher“ gelesen hatten, wußten sie, daß der darunter Liegende mit dem noch immer unförmig bandagierten Kopf ihr Jüngster war. Aus den anderen Betten starrte eine Parade grausig zugerichteter Gesichter mit verklebten und wässernden Augenhöhlen, fehlenden Unterkiefern und zerbeulten Stirnpartien herüber.

Der Mutter verschlug es den Atem und die Sprache. Haltlos weinend sank sie auf das Bett nieder und ihr Junge fühlte am Ziehen der Bettdecke, daß sie immer wieder und wieder über die Stelle strich, wo eigentlich seine Beine hätten liegen müssen.

Den Zusammenbruch des tausendjährigen Reiches in seinem zwölften Jahr merkte der Kanonier Eichelseher nur an der Hast, mit der und seine Leidensgefährten in ein westdeutsches Lazarett gebracht wurden, wo plötzlich Soldaten in fremden Uniformen verlegen umherstanden und dann wieder abrückten. Viele der Verwundeten wurden halbausgeheilt entlassen. Wer aber so zugerichtet war, daß man ihn der Menschheit nicht einmal mehr zeigen konnte, kam in ein Heim mitten in einem Wald gelegen. Hier vegetierten noch einige Verstümmelte aus dem ersten Weltkrieg, die durch Glasröhren geräuschvoll ein- und ausatmeten, durch Gummischläuche flüssig ernährt wurden und entgegen jeder medizinischen Erkenntnis noch immer lebten — zäh wie die Katzen.

Hierher kam also auch der Kanonier Eichelseher, der nicht einmal zu den schwersten Fällen zählte. Und er hatte sein Entkommen aus diesem Inferno nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß seine Eltern in geschickten Verhältnissen lebten und ihn holten.

Geduldig läßt er in den folgenden Wochen die Besuche der Jugendfreunde und Nachbarn, die der Krieg am Leben ließ, über sich ergehen. Ab und zu läßt er einen Brief an Josepha schreiben und nach gemessener Zeit erhält er dann eine höflich-kühle Antwort. Sie will ihm so fühlt er, nicht wehtun, und er unterläßt es auch, sie zu einem Besuch zu ermuntern obwohl er Tag für Tag darauf wartet. Schließlich faßt er den Entschluß, sie ganz freizugeben und sich nicht der unausbleiblichen Enttäuschung auszusetzen. Nächste Tag grübelt er über die passende Formulierung und dann diktiert er eine männlich-kurze Fassung. Er wundert sich dabei, wie wenig es wehtut. Es kommt wohl daher, daß er den Entschluß selbst fassen konnte, daß er der Teil ist, der entsagt. Josepha hat diesen Brief nie erhalten. Sie befand sich zu der Zeit längst als junge Braut in Amerika und ihre Eltern verbrannten den Brief. Eine Antwort hatte er ohnehin nicht erwartet und so war das wenigstens äußerlich abgeschlossen.

Walter Eichelseher, 100 Prozent kriegsbeschädigt, erhält 175 Mark Rente. Das würde natürlich, wenn er allein wäre, nie für seine Bedürfnisse ausreichen. Aber er hat ja die Eltern. Die Mutter versorgt ihren Jüngsten wie es nur eine Mutter kann. Ihre Tränen sieht er nie. Und der Vater, schweigsam und hart geworden, schafft unermüdetlich in seiner Werkstatt. Im zweiten Jahr dieses elenden Daseins kauft er seinem Jungen einen Selbstfahrer mit einem schnurrenden Elektromotor. Nach Felerabend oder des Sonntags hockt sich der Alte auf den Rücksitz und kuschelt seinen Sohn, der die Hebel nicht bedienen kann, hinunter zum Parkufer des Rheins, wo sie den Raddampfern, den Booten und den Badenden nachschauen. Den Vater schmerzt es mehr als seinen Jungen, die mittelgleidigen Augen der Passanten — besonders die der jungen Mädchen — zu sehen, die ihre Gespräche bei ihrem Nahen abbrechen und dem Gefährt nachstarren.

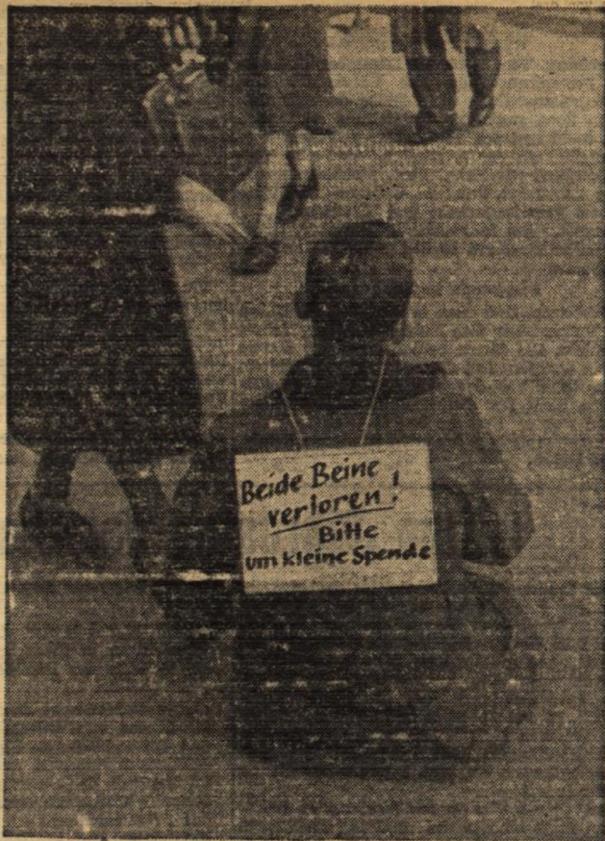
die Karte, auf der die Rauchpfähle von drei Atombomben sauberlich entlang des Rheins emporwachsen.

Seine Anteilnahme wurde so groß, daß er des nachts nicht aus dem Grubeln herauskam, schlaflos in die Dunkelheit lauschte und fühlte, wie die Zeit unwiederbringlich in die Ewigkeit fortrann. Der Mutter blieb dieser Zustand nicht verborgen und mit Schlaftabletten verhalf sie ihrem Jungen zu einigen Stunden des Verwehens. Aufmerksam verfolgte er mit seinem einen Auge ihre Handlungen, wenn sie den Schlaftrunk mischte.

Und so wie damals der Entschluß, Josepha freizugeben, allmählich in ihm wurde, stieg diesmal ein neuer an die Oberfläche seines Bewußtseins.

Eines Morgens fand ihn die Mutter leblos auf. Irgendwo hatte er die Schublade des Nachttisches geöffnet, mit den Zähnen die Schachtel mit den Schlaftabletten zerbitzen und alle auf einmal geschluckt. Die starke Dosis hatte genügt. Das Wasserglas lag zerschellt am Boden. Es war ihm aus dem Mund geschlitten. Selbstmord durch Schlafmittelvergiftung stellte der Arzt fest und füllte den Totenschein aus.

Der rechte Armstumpf des Toten berührte die Erkennungsmarke auf seiner Brust, die er sich nie hatte nehmen lassen. Es war, als wenn er damit sagen wollte: Seht her, ich bin noch immer Soldat. Ich durfte ja nicht, wie ihr, in das Zivilleben zurückkehren. Ihr habt mich ausgespielt, weil meine körperliche Hülle zerstört und mißgestaltet wurde. Mein Geist, meine Seele, hat euch nichts gegolten. Ich war ja nicht da, weil ich nicht mehr mit euch tanzen, umherspringen und lachen konnte. Weil es euch bei meinem Anblick geschaudert hat. Ich bin an der Worsklabrücke gefallen. Hier bin ich, Leutnant Krüger! Gefreiter Bär! Ich komme, ihr Brüder! Umarmt wenn ihr könnt. Oder sollte uns



Soll es erneut so enden?

Die Blicke brennen dem Alten im Rücken.

Dem Walter Eichelseher fehlt es also eigentlich an nichts. Er war versorgt und umhert. Er lebte und lebte wieder doch nicht. Seine fünf Sinne hatte er beisammen und sein Geist war lebendig. Über den Rundfunk hörte er von dem schnurrigen Gang der Weltgeschichte, die Unrecht mit Unrecht vergalt, Freunde zu Feinden, und Feinde zu Freunden machte. Erschüttert betrachtete er in einer ausländischen Zeitschrift

selbst dort nicht unsere Wohlgestalt wiedergegeben werden? Hier in dieser Brust pochte mein einmaliges Leben. Es ist vertan. Vorbei — für wen? Warum? Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurden die Reste des Kanoniers Walter Eichelseher zu Grabe getragen. Der Vater brach vor der Sarglegung die untere Hälfte der Erkennungsmarke ab und steckte sie zu sich: Die andere Hälfte liegt auf der Brust des Verstorbenen. Die Erkennungsmarke 112, 2. A. R. 3, Blutgruppe A.

# Fürth schlägt den Deutschen Meister 3:1

Erste Heimmiederlage des VfB - „Bayern“-Sieg über Waldhof - Knappe Niederlage der Offenbacher Kickers  
Auch Tübingen konnte Singen nicht „bremsen“

## Wie sie spielten ...

**Oberliga Süd:**  
VfR Mannheim - SpVgg Fürth 1:3; Eintracht Frankfurt - München 1:2; VfB Stuttgart gegen EC Augsburg 2:3; Bayern München - SV Waldhof 4:2; Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg 2:1; FC 05 Schweinfurt - Preußen Kicker 1:0; 1. FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers 3:0.

**Oberliga Nord:**  
Braunschweig - HSV (ausgefallen); St. Pauli gegen Werder Bremen 4:2; Oldenburg - Eintracht (ausgefallen); Göttingen - Holstein Kiel (ausgefallen); Bremer SV - Hannover 96 (ausgefallen); Harburger TSV - Osnabrück (ausgefallen); Arminia Hannover gegen Lübeck 2:1; Concordia Hamburg - Bremerhaven 1:2.

**Oberliga West:**  
Essen - Hamborn 3:5; RW Oberhausen - Horst Emscher 0:0; Bielefeld - Schalke 04 4:2; Dortmund gegen Volwalk 3:2; Duisburg - Würselen 0:2; Preußen Delbrück - Preußen Münster 2:0; Erkenschwick - 1. FC Köln 1:0; Aachen - Duisburger SpVgg (ausgefallen).

**Zonenliga Süd:**  
Fortuna Freiburg - Sportfreunde Lahr 1:0; Eintracht Singen - SV Tübingen 1:0; SG Friedrichshafen - SV Offenburg 0:1; SV Hechingen - SV Trossingen 1:3; SV Ebingen - SSV Reutlingen 0:2; VfL Schwenningen - FV Rastatt 4:3.

**Zonenliga Nord:**  
VfR Kaiserslautern - Ludwigshafen 1:2; Weisau gegen 1. FC Kaiserslautern 0:4; Pirmasens - Neustadt 2:0; Oppau - Kirn 3:0; Trier-Kürenz - Engers 1:1; Worms - Landau 3:0.

**Südbadische Landesliga**  
SpVgg Rheinfelden - SV Achern 2:0; SV Ottenau gegen SC Baden-Baden 1:4; ASV Freiburg gegen SV Schopfheim 1:2; VfR Stockach - SV Emmendingen 3:1; Rot-Weiß Lörrach - ASV Furtwangen 6:1; SV Gostmadingen - Blau-Weiß Freiburg 4:0; SV Gutach - ASV St. Georgen 2:3.

## Sport-Schnitzel ...

Ein nicht alltägliches Tor gab es beim Handball-Punktkampf zwischen St. Georgen Hamburg und Altona 43. Altonas Torwart Schlemmer konnte einen Dreizehnmeter nicht verhindern. Bevor er aber wieder zwischen den Pfosten stand, hatte der St. Georg-Stürmer Dr. Gründahl im Gegenangriff den Ball aus 40 m Entfernung ins leere Tor geworfen. Der zweite Versuch des Mannheimer Eduard Gräcke mit einem 15 l Veritas den Langstreckenrekord anzugehen, mußte am Mittwoch in die Kiste gestellt werden, nachdem eine Windstille Reparatur notwendig geworden war und sich dazu noch dichter Bodennebel einstellte.  
300.000 Kronen für eine Fußball-Reise. Die Brallenreise des Malmö FF kostet mit Flugzeug, Unterkunft und Aufenthaltskosten in Rio und Umgebung rund 300.000 Kronen für 22 Teilnehmer. Nebenbei ist die Reisegesellschaft nach einer Leberbenzene eingegangen mit einer Gesamtsumme von drei Millionen.

## Fürth spielte den VfR an die Wand

VfR Mannheim - SpVgg Fürth 1:3 (1:0)

Der VfR Mannheim hatte sich sehr viel vorgenommen, als er dieses wichtige Spiel ins Mannheimer Stadion verlegte, doch kam die gute Rasenteiche fast nur den Gästen zugute, die sich auf dem Rasenboden in ihrem Kombinationsspiel heimlich fühlten, und vor allem in der zweiten Spielhälfte zu einer glänzenden Form aufliefen. Bevor er aber wieder zwischen den Pfosten stand, hatte der St. Georg-Stürmer Dr. Gründahl im Gegenangriff den Ball aus 40 m Entfernung ins leere Tor geworfen. Der zweite Versuch des Mannheimer Eduard Gräcke mit einem 15 l Veritas den Langstreckenrekord anzugehen, mußte am Mittwoch in die Kiste gestellt werden, nachdem eine Windstille Reparatur notwendig geworden war und sich dazu noch dichter Bodennebel einstellte.  
300.000 Kronen für eine Fußball-Reise. Die Brallenreise des Malmö FF kostet mit Flugzeug, Unterkunft und Aufenthaltskosten in Rio und Umgebung rund 300.000 Kronen für 22 Teilnehmer. Nebenbei ist die Reisegesellschaft nach einer Leberbenzene eingegangen mit einer Gesamtsumme von drei Millionen.

## Schweinfurter Riegel

ließ Offenbach keine Chance

FC 05 Schweinfurt - Offenbacher Kickers 1:0

3000 Zuschauer fanden sich bei dem egnorischen Wetter im Schweinfurter Stadion ein, wo der Süddeutsche Meister Kickers Offenbach sein Können unter Beweis stellte. Das Spiel stand auf einem beachtlichen Niveau und endete nach leichter Überlegenheit der Gastgeber mit einem 1:0-Sieg der Platzbesitzer. Der einzige Treffer fiel bereits in der ersten Halbzeit, als Moll Kupfer durchgebrochen war, den Offenbacher Verteidiger Piccard überlaufen und den ausgezeichneten Offenbacher Torhüter Ricker überwinden konnte. Nach dem Wechsel kamen die Gäste besser ins Spiel, doch konnten sie die Schweinfurter Abwehr nicht überwinden, obwohl man in der letzten Viertelstunde Piccard in den Sturm beordert hatte.

Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg 2:1

Ein schnelles Spiel lieferten sich beide Mannschaften vor 6000 Zuschauern. Die Platzherren blieben unter ihrer sonstigen Form, was vor allem auf die schwache Abwehrleistung der Hintermannschaft zurückzuführen ist. Lediglich der ausgezeichnete Torhüter Süßmann hatte einen guten Tag. Ihm allein muß der Gewinn beider Punkte zugeschrieben werden. Auch im Sturm gab es einige Mängel. So lieferte unter anderem Lechner eine überraschend schwache Partie. Den Gästen fehlte vor dem Tor die nötige Bechtle seine Mannschaft in der 23. Minute mit 1:0 in Führung. Der Linksaußen erzwang zwar den Ausgleich, doch nutzte Harlacher unmittelbar darauf einen Stellungsfehler von Niemann zum Siegestreffer aus.

## Verdienter Sieg des 1. FC Nürnberg

1. FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers 3:0

Mit ungewöhnlichem Elan startete der Club gegen die Stuttgarter Kickers. Die laufend erspielten Torchancen wurden aber größtenteils vergeben. Erst in der 30. Minute konnte Baumann fest seinen früheren Verein als erste Tor einbringen. Kurz nach der Pause schied der Stuttgarter Torhüter Irsek nach einem Zusammenprall mit Baumann aus. Siegfried Kronenbitter füllte seine Position zur Zufriedenheit aus. Nach dieser Schwächung der Gäste schienen die Nürnberger einem hohen Sieg zuzustreben, als Baumann in der 53. Minute und Winterstein in der 55. Minute das Ergebnis auf 3:0 erhöhten. Von diesem Zeitpunkt ab jedoch verlor das spielerische Niveau der Gastgeber, so daß die Kickers-Abwehr keine allzu große Mühe hatte, die Angriffe der Platzbesitzer abzuwehren.

Eintracht Singen - SV Tübingen 1:0  
Daß es diesmal hart auf hart gehen würde, war eigentlich vorauszusehen. Daß es aber auch gleichzeitig der schnellste und rasanteste



Sonntag für Sonntag zieht „König Fußball“ Tausende in seinen Bann.

Kampf, den man seit langem in Singen nicht gesehen hatte, werden würde, konnte niemand ahnen. Mit der Tübinger Mannschaft stand jedenfalls die bisher stärkste Elf der Südliga auf dem Waldeck-Sportplatz. Umso beachtlicher der Singener Sieg, der nicht spielerisch, sondern auch technisch und kämpferisch vollwertig verdient war. Noch beim Wechsel waren die Chancen gleichmäßig verteilt und der Bomben-Lattenschuß von Schroff in der 15. Minute, der unbedingt zu einem Tor für die Singener hätte werden müssen, wurde durch gute Tübinger Leistungen wieder wettgemacht. Aber gleich nach der Pause brach das Singener Donnerwetter los. Zanin eröffnete den Regen mit einem Durchbruch. Er verzeichnete sich jedoch in dem Tübinger Torwächter Gibscher. Es war kaum zu glauben, wie dieser es so schnell fertig brachte, den Schuß von Zanin zur Ecke zu lenken. Aber das Singener Feuer brach auch weiterhin durch und machte den Waldeck-

Sportplatz zum Hexenkessel. Am laufenden Band fegten Schüsse von Rinderle, Strittmayer, Zanin und Schroff auf das Tübinger Gehäuse.

Neben dem maßgebenden Gibscher, dem die Gäste es zu verdanken haben, nicht einen höheren Verlust verdauen zu müssen, tat sich in Außenläufer Gerzokowitsch eine weitere überragende Spielerpersönlichkeit hervor. In der 57. Minute gelang es dann endlich Schroff, nach einer sauberen Vorlage von Rinderle, den einzigen und vielumjubelten Treffer des Tages zu schaffen. Dabei sollte es allerdings auch bleiben, denn trotz der zahlreichen weiteren Angriffe fand kein Ball mehr den Weg ins Netz. Schiedsrichter Bätzer (Baden-Baden) piff nicht immer überzeugend.

## Schwenningen gewinnt sein erstes Spiel

VfL Schwenningen - SV Rastatt 4:3

In seinem 10. Spiel kam der VfL Schwenningen zu dem ersten Sieg in dieser Verbandsrunde. Die Platzbesitzer kämpften mit außergewöhnlichem Einsatz und verstanden es, trotz der schlechten Platzverhältnisse, ein entsprechendes Resultat zu erzielen. Sie operierten geschickt mit Stellvorlagen, während die Rastatter immer wieder vergebens versuchten, durch engmaschiges Kombinationsspiel durchzustoßen. Der Sieg der Schwenninger ist durchaus verdient und entsprang der lobenswerten und kämpferischen Leistung, wenn gleich auch die Rastatter spielerisch eine durchaus ebenbürtige Leistung boten und besonders in der zweiten Halbzeit, als sie mit 4:1 im Rückstand lagen, energisch auftraten und durch großen Elan noch zwei Tore aufholten konnten. Schmidt (2), Seehof und Schmäder waren für den VfL erfolgreich, während Steinacker (2) und Kunkelmann für die Gegentrefter verantwortlich zeichneten.

## Ein Prachttor Willimowskis

SG Friedrichshafen - SV Offenburg 0:1

Mit dem mehrfachen Internationalen Ernst Willimowski, der erstmals für die Offenburger SV spielberechtigt war, konnten die Gäste in Friedrichshafen beide Punkte entführen. Willimowski schoß nach einem Alleingang das einzige Tor dieses Treffens in wahrhaft prächtvoller Manier.

Offenburg überraschte diesmal durch eine ausgeglichene Elf. Vor allem Bittner im Sturm der Gäste glänzte durch sein überlegenes und einfaches Spiel, mit dem er immer wieder seine Nebenspieler „in Szene zu setzen“ vermochte. Der Name Willimowski erfreute sich zwar einer besonderen Bewachung, doch gelang es dem Balkünstler immer wieder brenzlige Situationen vor dem Friedrichshafener Gehäuse heraufzubeschwören.

Die aufmerksame Zerstörungsarbeit beider Hintermannschaften war das augenfälligste dieses Spieles, das im großen und ganzen gesehen aber keine großen Höhepunkte aufzuweisen hatte.

SV Hechingen - SV Trossingen 1:3

1500 Zuschauer hatten sich zum Spiel der Neulinge eingefunden, in dem die Trossinger Gäste mit 3:1 verdient Sieger blieben. Die Platzbesitzer wollten dieses Spiel unter allen Umständen zu ihren Gunsten entscheiden, um damit ihren ersten Sieg in der Südliga verzeichnen zu können. Allein die Trossinger kämpften mit großem Einsatz und konnten sich durch ihre Technik leichte Feldvorteile sichern, während die Einheimischen es nicht verstanden, die gebotenen Torchancen auszunützen. Das Führungstor der Platzbesitzer durch Langfahl wurde durch K. Messner ausgeglichen. Keller brachte die Gäste mit 2:1 in Führung. In der 78. Minute wurde durch den Unparteiischen ein zweifelhafter Elfmeter ge-

gen die Hechinger verhängt, der die Entscheidung brachte. Im Anschluß an dieses Tor kam es zu bewegten Tumult-Szenen.

## Erste Heimmiederlage des Neulings

ASV Ebingen - SSV Reutlingen 0:2 (0:1)

Im sechsten Heimspiel erlebten die Ebinger ihre erste Niederlage auf eigenem Platz. Die Gäste stellten eine ausgezeichnete Mannschaft, die einen technisch guten und schnellen Sturm zur Verfügung hatten und in der Hintermannschaft, in der Mittelläufer Strobel souverän alle Angriffe der Ebinger stoppte, außerordentlich abwehrsicher war. Das Spiel war kampfbeton. Der linke Verteidiger der Platzelf, Gärtner, mußte in der 70. Minute wegen eines groben Vergehens das Spielfeld verlassen. Der Torhüter der Ebinger, Vogel, wartete auch in diesem Spiel mit einer guten Leistung auf. Der Sturm der Ebinger war nicht auf der gewöhnlichen Höhe und hatte gegen die starke Hintermannschaft der Reutlinger keine Chancen. Der Gäste-Sieg war verdient und entspricht durchaus den gezeigten Leistungen.

## Schiedsrichter-Skandal in Frankfurt

Eintracht Frankfurt - München 1:2

Die Frankfurter Eintracht mußte in ihrem Jubiläumsspiel gegen 1903 München eine unverständliche 1:2-Niederlage hinnehmen. Das Spiel litt unter der schwachen Leitung des unparteiischen Bleitler, der unglaubliche Entscheidungen traf und größtenteils alles übersah, was sich auf dem Spielfeld tat. So war es nicht verwunderlich, daß das Spiel nach dem Wechsel ausartete, wobei sich die Gäste auszeichneten und bald die Sympathie der 12.000 Zuschauer verloren hatten. Bis zu diesem Zeitpunkt stand das Treffen, trotz der zeitweiligen drückenden Überlegenheit der Eintracht, durch Treffer von Fotner und Kraus 1:1. Obwohl die Gastgeber mitunter nur neun Mann im Spielfeld hatten, von denen zwei als Statisten mitwirkten, gelang dem anstürmenden „Löwen“ erst in der 90. Minute der Siegestreffer durch einen 35-Meter-Straßstoß von Piedl.

## Unser Tabellenspiegel

Oberliga Süd:					
1. SpVgg Fürth *	11	7	2	23:14	16:6
2. SV Waldhof	13	6	3	23:22	16:10
3. VfB Mühlburg	11	6	2	18:13	14:8
4. FC 05 Schweinfurt	13	5	4	18:15	14:13
5. VfB Stuttgart	11	5	3	19:15	13:9
6. VfR Mannheim	12	5	3	20:20	13:11
7. Eintracht Frankfurt	13	5	3	25:22	13:13
8. FSV Frankfurt	12	3	6	13:12	12:12
9. Kickers Offenbach	11	4	3	17:21	11:11
10. EC Augsburg	12	4	3	21:22	11:12
11. Bayern München	11	4	3	21:22	10:12
12. Schwaben Augsburg	11	4	2	12:21	10:12
13. Jahn Regensburg *	13	4	2	19:20	10:10
14. 1. FC Nürnberg	11	3	3	18:19	9:12
15. 1903 München	12	4	1	10:19	9:15
16. Stuttgarter Kickers	11	1	5	18:25	7:15

Südliga			
Singen	13	20:13	20:6
Konstanz	11	29:10	17:5
Freiburg FC	12	24:17	15:9
Tübingen	9	20:9	14:4
Reutlingen	10	19:11	14:6
Rastatt	11	21:14	14:8
Ebingen	11	15:11	14:8
Lahr	11	10:15	11:11
Villingen	10	19:17	9:11
Trossingen	11	15:14	9:11
SC Freiburg	12	23:28	8:15
Kuppenheim	10	14:22	8:12
Friedrichshafen	13	12:27	6:10
Offenburg	12	6:17	8:16
Schwenningen	10	15:25	5:15
Hechingen	11	15:39	12:11

Landesliga Südbaden:			
Baden-Baden	13	47:7	23:1
Achern	12	27:11	17:7
St. Georgen	13	32:16	17:9
Lörrach	11	23:17	13:9
Ottenuau	11	24:20	13:9
Schopfheim	12	23:22	13:12
Blau-Weiß Freiburg	13	19:20	13:11
Rheinfelden	11	15:20	11:11
Gostmadingen	11	20:21	8:13
Furtwangen	13	23:43	9:17
ASV Freiburg	10	15:15	8:12
Stockach	11	17:30	7:15
Gutach	11	15:29	6:10

## England schlug Italien 2:0

Obwohl die Azzurri über große Strecken dieses Spieles, dem 70.000 Zuschauer beiwohnten, tonan-



Mathews wird als einer der besten Fußballspieler der Welt bezeichnet. Auf unserem Bild sehen wir ihn mit seinem Trainer.

gebend waren, gelang es den schußgewaltigen Briten einen 2:0-Sieg herauszuholen. Italien zeigte ein wahrhaft meisterliches Spiel und hätte bei etwas mehr Glück gewinnen müssen. Ueberragende Spieler bei den Azzurri waren Parola und der Torhüter Moro, denen man eine große Zukunft voraussagt. Bei den Briten überragte wieder einmal mehr der Standard-Nationalspieler Mathews.

## Haben Sie richtig getippt?

	Württemberg-Baden	Bayern	Rheinland-Pfalz
1	2	2	2
2	2	2	1
3	1	1	1
4	1	2	2
5	2	1	2
6	1	1	1
7	1	1	0
8	0	2	2
9	1	2	1
10	1	2	1
11	1	1	2
12	2	2	-
13	-	2	-
14	-	-	-

Der französische Gouverneur des Saarlandes hat die Einreise deutscher Mannschaften in das Saargebiet untersagt. Die für diesen Monat vorgesehene Begegnung zwischen dem 1. FC Saarbrücken und Wormatia Worms muß deshalb ausfallen.

Eine Protestversammlung, die von über 6000 Personen besucht war, veranstaltete in UP der FC Lichtenfels gegen den Stadtrat von Lichtenfels, der in der vergangenen Woche die Einstellung des ausgezeichneten Fußballspielers Adam Werthmann als Polizeiwachmeister in städtische Dienste abgelehnt hatte.

# Der Sport im Bezirk Baden-Baden

**Bezirksklasse Baden-Baden, Staffel-Nord:**  
 Ottenau I — Baden-Baden II 1:4. — Gruppe Süd, Staffel I: Bühl — Vimbuch 3:2; Unzurst gegen Bühlertal 2:3; Waldulm — Achern I 0:3; Steinbach gegen Baden-Baden II 0:8. — B-Jugend: Muggensturm — Hörden 6:2; Niederbühl — Dürmersheim 0:0; Ottenau — Baden-Baden 1:0.

**Bezirksliga Nord:**

Dürmersheim	11	36:7	13:9
Ottigheim	11	33:18	14:4
Illingen	11	29:17	14:8
Rastatt II	11	23:17	14:8
Au am Rhein	11	19:16	14:8
Bischweiler	11	17:11	13:9
Kuppenheim II	11	30:28	12:10
Eichshelm	11	27:37	8:14
Gaggenau	11	12:27	7:15
Bietigheim	11	11:23	6:16
Muggensturm	11	20:34	6:16
Niederbühl	11	12:31	5:17

**Staffel Süd:**

Baden-Baden II	10	32:20	16:4
Kappelrodeck	11	32:14	16:6
Bühl	10	34:18	13:7
Sandweiler	11	29:28	11:11
Fautenbach	9	20:17	10:8
Lauf	9	14:18	9:9
Baden-Oos	10	18:22	9:11
Sinzheim	9	23:31	8:10
Iffezheim	11	21:28	8:14
Achern II	8	14:15	7:9
Bühlertal	8	22:29	14
Söllingen	8	19:36	8:15

**Kreisklasse**  
 Staffel Bühl: Stollhofen — Varnhalt 4:2; Leiberstung — Oensbach 5:0; Bühl II — Vimbuch (ausgefallen); Waldulm — Sasbach 0:7; Neusatz — Baden-Oos II 2:3.  
 Jünglere: Rastatt — Steinmauern 0:1; Bischweiler gegen Hörden 3:0. — Staffel Haardt: Au a. Rh. gegen Bietigheim 1:0; Muggensturm — Illingen 4:2; Haueneberstein — Eichshelm 0:3. — Staffel Murg: Forbach — Kuppenheim 2:7; Michelbach — Gernsbachem

## Knapper Sieg der Fortunen

Fortuna Freiburg — Sportfr. Lahr 1:0 (1:0)  
 Wenn die Sportfreunde im Treffen gegen Fortuna Freiburg auch nicht ganz dieselbe Form erreichten, mit der sie vor kurzem den Freiburger Sport-Club schlagen konnten, so gelang den Fortunen doch nur ein knapper Sieg. Daß die Gäste diesmal das Feld geschlagen verlassen mußten, lag wohl daran, daß sie in Fortuna Freiburg einen technisch ausgezeichneten Gegner vor sich hatten. Trotzdem wärs der Platzbesitzer noch in der zweiten Halbzeit zu schlagen gewesen, denn die Freiburger verstanden es nicht, die gebotenen Chancen nach dem Wechsel zu verwerten. Der Sturm erwies sich als unentschieden. Die Vorlage der Halbrechten Fühl und Kopp kam nicht zum Zug. Auf beiden Seiten überzeugten die Abwehrreihen.

## Erste Heimmiederlage des VfB

VfB Stuttgart — BC Augsburg 2:3  
 Die erste Heimmiederlage erlitt der VfB Stuttgart gegen den BC Augsburg. Während die Stuttgarter in starker Besetzung und wieder mit Ledl das Spiel bestreiten konnten, mußten die Gäste auf den starken Torhüter verzichten. Schlenz und Barufka brachten die Platzbesitzer mit 2:0 in Führung. Der BC wurde aber durch diesen zwei-Tore-Rückstand angespornt, setzte sich ausgezeichnet ein und erreichte in der 23. Minute durch Dornmeyer den Anschlußtreffer. Nach turbulenten Szenen im Strafraum der Einheimischen kamen die Gäste in den Schlussminuten durch schlupp und Müller zum Ausgleichs- und Siegestreffer, nachdem zuvor Barufka einen 11-Meter vergeben hatte.

# Ringer-Sieg der Schwaben in Singen

Singen — Balenfurt 1:3 — Gottmadingen — Balenfurt 3:1

Die erstmals vom Stapel laufenden Verbandsringkämpfe der Landesliga der süd-französischen Zone, nahmen bereits am Wochenende mit der Begegnung Balenfurt-Singen in der Hohentwielstadt ihren Anfang. Die mit besten Kräften ausgestatteten Gäste, holten sich in jeder Hinsicht einen verdienten Sieg. Anfangs schien es, als würde die gute Schwabenmannschaft ihre Gastgeber buchstäblich überrennen, denn die ersten drei Kämpfe gingen nach kurzer Distanz an Balenfurt. Erst im Leichtgewicht und später im Mittel- und Halbschwergewicht gelangten die Eintracht-Leute zum Punktgewinn.

Schon am Sonntagvormittag gingen die Balenfurter, um die weite Reise ins Hegauland nicht noch einmal machen zu müssen, beim benachbarten Gottmadingen erneut über die Matte. War man sich von vornherein klar, daß

dieser zweite Kampf eine schwere Belastung für sie sei, so muß man doch sagen, daß sie sich, obwohl sie mit dem umgekehrten Ergebnis des Vortages verloren, recht günstig aus der Affäre zogen. Immerhin mußten die tapfer kämpfenden Gäste erkennen, daß Gottmadingen ein schwer zu schlagender Gegner ist. Der technisch schönste Kampf war der Weltgewichtskampf, den der alterfahrene Kerner (Gottmadingen) durch Eindringen der Brücke über Herrle (Balenfurt) gewann. Sowohl der Kampf in Gottmadingen wie auch in Singen, hatte einen überraschend guten Publikumsbesuch zu verzeichnen.

## Noch ohne Deutschland

## Internationales Radsport-Programm 1950

Auf dem Züricher UCI-Kongreß konnte die Wiederaufnahme Deutschlands wiederum nicht behandelt werden, weil der BDR-Präsident Hans Müller (Bayr. Zell) in Ermangelung von Einreisepapieren der Tagung nicht betreten konnte. So wurde die Angelegenheit wieder zurückgestellt und u. a. davon Abstand genommen, bereits für 1950 internationale Straßenrennen in Deutschland zuzulassen, zumal der entsprechende Antrag nicht über den BDR eingereicht worden war. Aus Kreisen der Kongreßteilnehmer erhob man, daß spätestens im Frühjahr mit der vorübergehenden Wiederaufnahme Deutschlands in die UCI zu rechnen ist. Der Kongreß befaßte sich im übrigen mit der Festlegung des gesamten internationalen Veranstaltungskalenders des kommenden Jahres. Die Weltmeisterschaften finden bekanntlich in Belgien statt, die Bahnmeisterschaften vom 12. bis 16. August, die Straßenmeisterschaften am 19. (Amateure) und 20. August (Berufsfahrer).

## Bekanntmachung der Stadt Lörrach

**Fäkalienabfuhr der Stadt Lörrach**  
 Gemäß Beschluß des Stadtrats vom 5. August 1949 wird auf Grund der §§ 3, 18 und 17 Abs. 5 der Bad. Gemeindeordnung vom 22. Sept. 1949 in Verbindung mit § 75 der alten Badischen Gemeindeordnung in der Fassung der Bad. Ueberleitungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung vom 3. April 1935 folgende

**Gemeindevorsatz**  
 erlassen.

§ 1  
 Die Stadt Lörrach errichtet auf Grund der vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen eine „Städtische Fäkalienabfuhr“. Die Fäkalienabfuhr in Lörrach erfolgt im öffentlichen Interesse ausschließlich durch das von der Stadt betriebene Abfuhrunternehmen.

Die private Abfuhr von Fäkalien ist, sofern nicht nach § 2 dieser Satzung eine Ausnahme zugelassen ist, verboten.  
 § 2  
 Für die Grundstücke des Gemeindegebiets Lörrach wird die Benutzung der städt. Fäkalienabfuhr vorgeschrieben. Die Grundstückseigentümer, Mieter, Pächter und sonstige Nutzungsberechtigten sind verpflichtet, die Entleerung der Abortgruben nur durch die städt. Fäkalienabfuhr durchführen zu lassen.

Sie sind verpflichtet, bei der städt. Fäkalienabfuhr rechtzeitig die Entleerung der Grube zu beantragen. Besteht die Gefahr des Ueberlaufens, so ist dies bei der Anmeldung anzugeben.  
 § 3  
 Eigentümer, Pächter, Mieter oder sonstige Nutzungsberechtigte, von in den Ortsteilen Wüllingen und Tumringen gelegenen Grundstücken sind von der Verpflichtung zur Benutzung der städt. Fäkalienabfuhr befreit.

Grundstückseigentümer, Mieter, Pächter oder sonstige Nutzungsberechtigte, deren Grundstücke entfernt von bebauten Straßen liegen, sowie landwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe können auf Antrag von der Verpflichtung zur Benutzung der städt. Fäkalienabfuhr befreit werden.  
 § 4  
 Diese Satzung tritt am 1. Dezember 1949 in Kraft.  
 Lörrach, den 29. November 1949.  
 Der Stadtrat: gez. Braye, Bürgermeister.

Die Gemeindevorsatz über die Fäkalienabfuhr in der Stadt Lörrach ist an den Verkündungstafeln im Rathaus, Turmstr. 45, und im alten Rathaus, Wallbrunnstr. 2 öffentlich angeschlagen.  
 Wir verweisen insbesondere auf § 3 der Satzung, wonach die Entleerung der Abortgruben nur durch die städt. Fäkalienabfuhr durchgeführt werden darf.  
 Anmeldungen zur Entleerung der Abortgruben werden vom Stadtbauamt — Srasin Gebäude, Zimmer 3 — und von den bei der „Städt. Fäkalienabfuhr“ beschäftigten Gebrüder Adolf und Fritz Schmidt, Lörrach, Baslerstraße 31, Tel. 2789, entgegengenommen.  
 Lörrach, den 29. November 1949.  
 Der Stadtrat: gez. Braye, Bürgermeister.

## Bekanntmachung

Die Unterbringung der zum Teil seit Jahren auf Wohnungszuweisung wartenden Wohnungsuchenden und der laufend einströmenden Flüchtlinge zwingt die örtliche Wohnungsbehörde zur Durchführung gesetzlicher Maßnahmen, so besonders zu einer planmäßigen Wohnraumerfassung. Dabei hat sich herausgestellt, daß in mehreren Fällen erfaßte Wohnräume ohne Genehmigung oder Mitteilung an das Wohnungsamt vermietet wurden.

Es wird deshalb nochmals hingewiesen auf:  
 a) Artikel V des Kontrollratsgesetzes, der besagt:  
 1) Ein Wohnraum gilt als frei, wenn er tatsächlich leer steht, oder wenn ihn ein Nichtberechtigter innehat.  
 2) Jeder Hauseigentümer, Inhaber einer Wohnung oder sonstige Verfügungsberechtigte ist verpflichtet, das Freiwerden derselben unverzüglich der zuständigen deutschen Wohnungsbehörde zu melden, unter gleichzeitiger Angabe der Zahl der Wohnräume und ihres Flächeninhaltes.  
 b) Landeswohnungsgesetz § 14, Abs. 1:  
 1) Alle Hauseigentümer, Inhaber einer Wohnung oder sonstige Verfügungsberechtigte haben freie Wohnräume im Sinne des Art. V WG unverzüglich, spätestens binnen einer Woche, der Gemeindevorstandesbehörde unter gleichzeitiger Angabe der Zahl der Wohnräume und ihres Flächeninhaltes anzuzeigen.  
 c) Landeswohnungsgesetz § 24:  
 Verletzung oder Nichtbefolgung von Anordnungen oder Verfügungen der Wohnungsbehörden werden gem. Art. XVIII WG mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 DM oder mit einer dieser beiden Strafen belegt.  
 Lörrach, den 29. Nov. 1949. **Bürgermeisteramt — Wohnungsamt.**

## Groß-Ausstellung

Neues Bauen und Wohnen — Gewerbebeschau  
**Schopfheim**  
 Realschul-Turnhalle **Eintritt frei!**  
 vom 4. bis 11. Dezember 1949, täglich von 9 bis 20 Uhr.

**Wir bieten:**  
 1. Pläne und Werkstoffe über Neubauweisen der Firmen Jockers-Bau GmbH, Neubauweisen, Germersheim, L. Grammspacher, Holz- und Gemischtbauweise, Grünern-Breisgau, Gerh. Mahn & Ilg, Leichtbetonwerk, Wutöschingen.  
 2. Erzeugnisse von 28 namhaften Firmen des Bau- und Wohnungsausstattungsgebietes in Schopfheim.  
 3. Pläne und Modelle der Bad. Landesbausparkasse, kostenlose Beratung in allen Baufinanzierungstragen. In geeigneten Fällen Sofort-Finanzierung.  
 4. Beratung der Bezirksparkasse Schopfheim in allen Geldangelegenheiten, insbesondere steuerfreies Sparen und Kaufsparen (Möbelspar-Hilfe).  
 5. Am 6. und 7. Dezember 1949: Kalter Markt, Tanz, Reinertlös zu Gunsten des Sozialen Wohnungsbau der Stadt Schopfheim.  
 6. Backen und Kochen sowie Verabreichung von Kostproben während der Ausstellung.

Veranstalter:  
 Bezirksparkasse Schopfheim Baden  
 Badische Landesbausparkasse Karlsruhe, Kriegsstraße 212.

So bequem, weil fix und fertig!

Unsere 3-stufige, völlig neuartige Aufschließung der Rohstoffe und 121 Jahre Kaffeemittelerfahrung garantieren die Linde's - Qualität. Darum schmeckt Linde's morgens, mittags und abends auch so gut.

**Linde's**  
 ja-der schmeckt!

## Bekanntmachung der Stadt Freiburg

**Lohnsteuerkarten 1950 der Stadt Freiburg**  
 Die Zustellung der neuen gelben Lohnsteuerkarten 1950 ist für diejenigen Personen, welche ihre Hausanliste richtig ausgefüllt und abgibt haben, beendet. Die Ausschreibung etwa fehlender Lohnsteuerkarten ist beim Städt. Steueramt, Kronenstraße 2, Zimmer 5, vormittags von 8-13 Uhr, zu beantragen. Wer eine zweite oder weitere Lohnsteuerkarte benötigt, erhält diese gegen Vorlage der Originalkarte.  
 Freiburg i. Br., im Dezember 1949. **Das Bürgermeisteramt.**

## Wie ziehen im

und setzen deshalb zu konkurrenzlos niederen Preisen Bestände unseres Lagers ab. Es lohnt sich für Sie, uns am Güterbahnhof aufzusuchen.  
**Schlafzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Kleinmöbel, Polstermöbel etc.**

**O. KRÄMER K.G.**  
 Möbelhaus / Freiburg / Freladestr.  
 3 Minuten von der Haltestelle Konradin-Kreutzer-Str.  
**Demnächst Bertholdstr. 49, am Stadt-Theater**

**Günther**  
 haus gediegener Wohnungseinrichtungen  
**LOERRACH, GRABENSTR. 2**

**Freiburger Veranstaltungen**

**HARMONIE LICHTSPIELE**  
 Nur bis Donnerstag!  
 Stewart Granger — Edwige Feuillère — zwei Schauspieler von Weltruf — in dem köstlichen Lustspiel:  
**Der Frauenfeind**  
 Eine übermütige Liebeskomödie, in dem der Frauenliebhaber Stewart Granger sich zum ersten Male in einer Lustspielrolle zeigt, mit schöner Musik, überraschenden Situationen und eleg. Kostümen. 2 Stunden Freude, Erheiterung und Spannung! — in deutscher Sprache. — Jugendfrei. — Täglich: 14.15, 18.30, 19.45, 21.00 Uhr. Vorverkauf: täglich von 10 bis 12 Uhr.

**UNION-THEATER**  
 Nur noch bis mit Donnerstag! Der große Wiener Lustspiel-Erfolg aus der Schule Willk Forst:  
**Der Hofrat Geiger**  
 — Marlandi — mit Paul Hörbiger, Maria Andergast, Hans Moser, Waltraut Haas, Josef Egger. Jugendfrei. — Täglich: 14.15, 18.30, 19.45, 21.00 Uhr.  
 Besucht die Freiburger Veranstaltungen

## Ein Vorschlag für Weihnachten!

Schenken Sie Ihrem Kind eines unserer neuen, guten **Kinderbücher**  
**Die Aufbaubände**  
 ein Roman für Kinder von Walter Follatschek. Das ist so recht ein Buch aus dem Leben der Kinder unserer Tage, lebensnah, spannend und voll köstlichem Humor. Reich illustriert und in ansprechenden Pappband gebunden kostet das Buch zum Vorzugspreis für das Weihnachtsfest DM 2.50 (bisheriger Verkaufspreis DM 4.—).  
**Peter Stoll**  
 ein Kinderleben, von ihm selbst erzählt von Carl Datz. „Peter Stoll“ hat sich schon vor 1933 tausende Kinderherzen erobert, denn er ist ein echtes, echtes Arbeiterkind: tauber, erlebnisreich und lausbüchisch, wie Jungen in seiner Lage nun einmal sind. Vorzugspreis des Buches, in soliden Pappband gebunden, DM 3.—, Halbleinen DM 3.30. Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung oder direkt vom Verlag:  
**„DAS NEUE WORT“, Stuttgart 5, Eberhardstraße 28, II**

**FILM**  
**Adier-**  
 Lichtspiele Adern-Oberadern  
 Nur Dienstag und Mittwoch, 6. und 7. Dezember 1949  
**Episode**  
 Der große Wien-Film mit Paula Wessely und Carl Ludwig Diehl.  
 Nur zwei Tage!

Billiges Angebot:  
 Wecker ab 5.50; Küchenuhren ab 3.50, Taschenuhren ab 5.— DM, Uhren aller Art; Armbanduhren ab 12.— DM. Bestecke: Messer, Gabel, Löffel, Kaffeelöffel, zus. 2.— DM; dasselbe, jedoch rostfreies Messer, 3.— DM. Bestecke aller Art. Feuersteine Alter 100 Stück 3.—. Das Zündwunder in Kürze für 2.50 DM lieferbar. Kein Stein mehr nötig! Vertreter gesucht. Versandgeschäft, Lahr-Dinglingen, Postfach 511.

**Lesen und abonnieren die Volkzeitung**  
**Unsere Tag**